



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
107 (1897)**

68 (10.3.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-70079](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-70079)

# General-Anzeiger



(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich ſieben Mal.

E 6, 2

Leſerleiſte und verbreitetſte Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:  
für den polit. Inhalt u. d. g. Theil:  
J. B. Genß Wälder.  
für den ſat. und prov. Theil:  
Genß Wälder.  
für den literar. Theil:  
Karl Wälder.  
Redaktion und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
druckerei,  
(Eiſe Mannheim Typograph.  
Anſtalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
iſt Eigenthum des ſat. holl. ſch.  
Bürgerhoſpitals.)  
ſämmtlich in Mannheim.

Telegraphiſche Adreſſe:  
„Journal Mannheim.“  
In der Poſtſtelle eingetragen unter  
Nr. 2736.  
Abonnement:  
60 Bfg. monatlich,  
Bezugslohn 10 Bfg. monatlich,  
wobei die Poſt bez. incl. Poſtauf-  
schlag R. 2.30 pro Quartal.  
Inſerate:  
Die Colonnelle 20 Bfg.  
Die Reklamelle 60 Bfg.  
Einzel-Nummern 8 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Nr. 68.

Mittwoch, 10. März 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

### Die neuen Marineforderungen

beſchäftigen ſelbſtverſtändlich die politiſchen Kreiſe unſeres Vaterlandes in einigſter Weiſe. Sehr erfreulich iſt es, daß ſich mehr und mehr die Ueberzeugung im deutſchen Volk Bahn bricht, daß bezüglich der Stärkung unſer Wehr oft zur See ein energiſcher Schritt unerläßlich iſt ſchon mit Rückſicht auf die beſtändige ſtarke Zunahme des deutſchen Handels nach überſeeiſchen Gebieten. Sehr klar und verſtändlich wird die Nothwendigkeit der Flottenvermehrung in der Denkschrift nachgewieſen, welche von Herr Staatsſekretär Hollmann der Budgetkommiſſion des Reichstags vorgelegt worden iſt. Wir theilen den weſentlichſten Inhalt dieſer Denkschrift nachſtehend mit:

Die Denkschrift über den Schiffsbeſtand der kaiſerlichen Marine nach dem Flotten-Gründungsplan von 1873 und ſeine Erhaltung bringt in beſonderen Tabellen eine Ueberſicht der Veränderungen und Erweiterungen, die ſeitdem vorgenommen worden ſind. Die Erweiterungen waren der Bau einer größeren Zahl von Torpedobooten und der Bau der Panzerſchiffe 4. Klaſſe, ſowie der einiger Kreuzer, Aviso's und Spezialſchiffe. Dagegen ſind aus der Flottenliſte verſchwunden die Monitore, an deren Stelle zum Theil die Panzerkanonenboote getreten ſind, die ſchwimmenden Batterien, die kleinen Kanonenboote u. die Segelbrigg. Die aus dieſen Veränderungen hervorgehende rechneriſche Zuſammenſetzung der Flotte ergibt, daß der wirkliche Schiffsbeſtand mit den brauchbaren Schiffen erheblich hinter dem erſteren zurückbleibt. Die Erſatzbauten haben alſo nicht Schritt gehalten mit dem Absterben der Schiffe. Sie ſind derart zurückgeblieben, daß trotz des ſchnelleren Vorgehens in den Stahljahren 1895/96 und 1896/97 noch eine ganze Reihe von Jahren vergehen muß, ehe ein Beſtand von brauchbaren Schiffen in der Höhe des Flotten-Gründungsplans vorhanden ſein wird. Der volle Schiffsbeſtand in Höhe des Flotten-Gründungsplans und ſeiner biſherigen Veränderungen iſt aber das Minimum deſſen, was erforderlich iſt, um die ſchon im Jahre 1873 der Marine geſtellten Aufgaben zu erfüllen, denn die äußeren Verhältniſſe haben ſich inzwischen nur zu unſern Ungunſten verändert.

Deutschland beſitzt jezt nur 9 fertige Panzerſchiffe exel. Küſtenpanzerſchiffe. Die fünf alten Eiſenſchraubenſchiffe „Friedrich der Große“, „Preußen“, „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Deutschland“ ſind aus der Liſte der Panzerſchiffe geſtrichen, weil ſie für die Verwendung in der Schladlinie wegen ihrer veralteten Bauart und geringen Offenſiv- und Defenſivkräfte unbrauchbar ſind. Die drei leiſtungsanſtändigen Schiffe ſind in die Liſte der Kreuzer erſter Klaſſe übergeführt und können bis zu ihrem glänzlichen Aufbrauch, das heißt vielleicht noch 4 bis 5 Jahre, im auswärtigen Dienſt verwendet werden. Bei den Panzerkreuzern und geſchützten Kreuzern, deren Erſatzbauten am meiſten zurückgeblieben ſind, iſt auch das Verhältniß den fremden Marinen gegenüber am größten. Dies fällt um ſo mehr ins Gewicht, als ungeſchützte Kreuzer heute für kriegeriſche Verwendung gar nicht mehr in Frage kommen können, die fünf ungeſchützte Kreuzer der Olga- und Arcona-Klaſſe alſo auch nicht mehr für den politiſchen Dienſt im Frieden brauchbar ſind. Von den vorhandenen 4 geſchützten Kreuzern ſind 3 im Auslande und 1 „Gefion“, iſt in den heimischen Gewäſſern. Auszuſcheidende militäriſche Vertretung in außeruropäiſchen Gewäſſern iſt ſchon im Frieden bei jeder Gelegenheit auch für außerhalb der Marine ſtehende Perſonen erkennbar. Wie ſehr aber die heimische Kriegsflotte unter dem Mangel an leiſtungsfähigen Kreuzern zu leiden hat, iſt weniger bekannt, weil die Erſatzergebnisse der jährlichen Manöver nicht veröffentlicht werden. Dieſe Erſatzergebnisse löſen jedoch bei uns auf dem Gebiete des Aufklärungsdienſtes und Vorpoſtendienſtes, welche beide von den Kreuzern zu verſehen ſind, naturgemäß nur ſehr gering. man kann ſagen lediglich negativ ſein, ſo lange wir, wie biſher, bei den Manövern die alten wenig leiſtungsfähigen Schiffschiffe und andere Schiffe für die fehlenden Kreuzer einſetzen müſſen.

Von den fremden Mäandern wiſſen wir dagegen, daß den Panzerſchiffsquadern in England auf jedes Panzerſchiff wenigſtens 2, in Frankreich 1 bis 2, in Italien ebenfalls 1 bis 2 Kreuzer mitgegeben werden. In Anbetracht der engen Verhältniſſe in Oſt- und Nordſee wird es bei uns vorausſichtlich genügen und daher anzukreben ſein, daß für jedes Panzerſchiff der Schladlinie 1 Kreuzer oder Aviso vorhanden iſt. Dieſe Zahl ließe ſich aus dem aufgeſtellten Beſtande des Flotten-Gründungsplans neben dem auswärtigen Dienſt ſtellen, aber es iſt dazu vor allem nothwendig, daß die Zahlen des Flotten-Gründungsplans ausgefüllt werden.

Mit dem Kreuzer 4. Klaſſe G iſt der erſte Schritt gemacht, dieſe Schiffe derart zu bauen, daß ſie in der beſetzten Weiſe wie die Aviso's ebenfalls für den Aufklärungsdienſt bei der Flotte geeignet ſind. Die übrigen noch vorhandenen Kreuzer 4. Klaſſe beſitzen, weil ungeſchützt, geringeren militäriſchen Werth, als der Kreuzer G haben wird, ſind aber bis zu ihrem Aufbrauch noch gut verwendbar im Auslandsdienſt. In der Denkschrift zum Etat 1898/99 war geſagt, daß die vorhandenen vier Kanonenboote ſpäter ebenfalls durch Kreuzer 4. Klaſſe erſetzt werden ſollten. Dieſe Abſicht aufrecht zu erhalten, erſcheint jedoch nicht rathſam. Einmal ſind größere Schiffe nicht erforderlich und andererseits iſt es auf manchen Stationen, wie z. B. in China und im Karacum-Gebiet, erwünſcht, über Schiffe von geringem Tiefgang zu verfügen. Aus dieſen Gründen iſt in Anſicht genommen, die Geſchäftsſchiffe für „Aitia“, „Dyane“, „Wolff“ und „Dabicht“ auch weiter als Kanonenboote zu bauen. Zwei derſelben ſind für 1897/98 geordert.

In eingehender Weiſe beſchäftigt ſich die Denkschrift ſodann mit dem Beſtand der fremden Marinen und wiſt nach, wie überall das Beſtreben nach Verſtärkung obwalte und Regierung und Volkvertreter in dieſer Hinſicht einträchtig zuſammenwirten. Angeſichts dieſer Verhältniſſe im Auslande ſei es dringend erforderlich, in beſchleunigtem Tempo vorzugehen, um die großen Lücken wieder zu ſchließen, welche durch das Zurückbleiben der Erſatzbauten entſtanden ſind.

Dem geſtrigen Bericht über die Verathungen der Budgetkommiſſion am Montag tragen wir noch folgendes nach:

Admiral Hollmann überreichte zunächſt zur Verſtändigung ſeiner Rede eine tabellarische Ueberſicht über die Marineanſtrengungen der konkurrierenden Mächte und fuhr dann fort: ſeine Denkschrift, mit welcher er lediglih der Kommiſſion harte Gefälle kein wollen, enthalte ausführlich ſtatistiſches

Material, das man verſchieden beurtheilen könne und die Marineverwaltung wiſſe das Recht haben, auch ihre Beurtheilung zu vertreten. Das Schwergewicht liege in der nothwendigen Aufſichtung des jetzigen Materials. Wenn es ſo fortgehe, löſe ſich die Marine ganz von ſelbſt auf. Von uferloſen Flottenplänen könne vielleicht einmal noch etwa 10 Jahren die Rede ſein. Heute handle es ſich nur um die Erhaltung des biſher Geſchaffenen. Bei Uebergang der Verwaltung von Admiral v. Souch an General v. Capriv habe der Stand der Marine beinahe dem Plane von 1873 entſprochen. Heute ſei dies nicht mehr der Fall. Vor allem ſeien die Anforderungen andere als 1873 und leider läge manches Verſäumniß vor, in Folge der Kriſe, die der Reichstag vorgenommen, die nach und nach wieder gut gemacht werden müßten. Darauf gab er einzelne Zahlen an über die Zunahme der Preiſe für die Schiffe ſelbſt und ihre Ausſtattung. Der Werth der Armirung habe 1873 einen Werth von 14,8 Mill. Mk. gehabt. Heute koſte die Artillerie derſelben Schiffe 121,3 Mill. Mk. Im Laufe von 25 Jahren müßten auch die Anſchauungen der maßgebenden Perſonen über die militäriſche Bedeutung der einzelnen Typen wechſeln. Was an Marineerſparungen ſonſt in der Welt geſammelt werde, dem müßten auch wir Rechnung tragen. Wandlungen in dem Anſchauen ſeien übrigens nicht große. Nur trete bald dieſes bald jenes Bedürfniß, bald Schladſchiffe, bald Torpedobooten in den Vordergrund. Der Staatsſekretär erläuterte dies eingehend an den Kanonenbooten und Kreuzern 4. Klaſſe; der „entſchiedenſten Kriſisprobe der Technik“ müſſe die Regierung leider folgen. Neulich liege es mit den techniſchen Hilfsmitteln zum Küſtenſchutz. Vor allem komme es darauf an, ob der Landkrieg glücklich oder unglücklich ausfalle. Das gebe dem Kampf zur See einen ganz verſchiedenen Charakter. Einer Sechſtacht ſei das Personal jedenfalls gewachſen, das Material — je nachdem der Reichstag ſich dazu ſtelle.

Der Abg. Dr. Hammacher ging zunächſt auf die finanziellen Schwierigkeiten ein und ſährte dazu aus: „Allein der Schwierigkeit der Finanzlage ſteht die hohe politiſche Bedeutung der Vorlage gegenüber. Wenn es das Intereſſe der Landesverteidigung verlangt, müſſen die finanziellen Bedenken ſchweigen. Die Ausführungen des Staatsſekretärs machen auf mich den Eindruck der tiefeſten Ueberzeugung von dem üblen Stand unſerer Marine. Die Denkschrift iſt dankenswerth, weil klar, und Niemand hat mehr ein Recht, von „uferloſen“ Plänen der Staatsregierung zu reden. Fraglich iſt, ob die Vergleichung unſerer heutigen Lage mit der von 1873 glücklich iſt. Jedenfalls hat ſich der Reichstag, wenn auch nicht formell, ſo doch inhaltlich auf den Plan von 1873 ſeſtgelegt.“ Dann wies der Abg. Hammacher die Behauptungen der Abgeordneten Dr. Lieber und Richter zurück, welche ſie in Bezug auf die Küſtenverteidigung geſagt und verlaſſen aus älteren Denkschriften einige Sätze über die offeniſive Bedeutung der Flotte. Admiral Hollmann habe Recht, wenn er verlange, daß im Falle einer Blockade unſerer Häfen und Strommündungen die Flotte eine Sechſtacht ſchlagen müſſe. Die Sechſtacht von 1871 dürfe nicht wieder kehren. Wenn wir uns recht zum Angriff ſtark machen wollen, dann ſolle man die ganze Flotte verkaufen. Zum Schluß ging dann der Redner auf die politiſche Situation ein und ſchilderte in großen Zügen die wiſthaltliche Entwicklung des Reiches und die ſich daraus ergebenden Aufgaben der Marine für den Handel. „Aus denſelben Gründen, aus denen wir das Heer haben und vergrößern und verſtärken müſſen, können wir jezt nicht entziehen, auch der Marine die erſtbedingte Entwicklung zu erwidlichen, natürlich unter Veräußerung der finanziellen Kräfte des Reiches.“ Abgeordneter Graf Holstein knüpfte darauf an den herausfordernden Artikel des „Spektator“ an. Die deutſche Flotte müſſe mindeſtens ſo ſtark ſein wie die ruſſiſche. Im europäiſchen Kontext werde das deutſche Wort nur nach der Macht gemessen, die hinter ihr ſtehe.

Berlin, 9. März. Die Budgetkommiſſion des Reichstags ſetzt die Verathung des Marinetaiſ fort. Staatsſekretär Hollmann theilt auf eine Anfrage des Abg. Lieber mit, die ſeitens der Marineverwaltung gemachte Aufſtellung ergebe ein Ordinarium von 69 1/2 Millionen Mark bis 1901. Abg. v. Kardorff hält es für nothwendig, daß die Flotte der ruſſiſchen Diſte-Flotte etwas überlegen ſei. Abg. v. Leipziger erklärt, die Konſervativen müßten ihre Entſcheidung jedem einzelnen Falle vorbehalten. Abg. Bacher iſt erfreut, daß auch die Konſervativen die Forderungen der Regierung nicht ſans phraſe erwilligen wollen. Abg. v. Jazdzewski erklärt, die Polen würden die Forderungen durchaus laſchlich prüfen. Abg. Geller iſt überzeugt, daß unſere Macht auf dem Landheer beruhe und daß man deshalb eine Flotte nur zu Vertheidigungszwecken brauche. Abgeordneter v. Vollmar warnt vor der Weltpolitik. Abg. Werner erklärt, ſeine Partei werde ſich in erſter Linie von nationalen Geſichtspunkten leiten laſſen. Abg. Hammacher tritt warm für die Flotte ein. Abg. Bacher hält den Standpunkt derer, die gar nichts erwilligen wollen, für unhalbar und will die Pflicht der Sparſamkeit mit der Rückſicht auf die Landesverteidigung ver-

binden. Schatzſekretär Graf Poſadowsky betradet ſich vollkommen als Organ des Reichskanzlers. Die gegebenen Erläuterungen geben lediglich die Auffaſſung des Staatsſekretärs der Marine wieder. Die vom Reichskanzler abgegebene beſtimmte formulierte Erklärung entbehe ihn weiteren Ausführungen. Wünſche ſeitens einzelner Reſorſs könnten nur unter Veräußerung der vorhandenen Geldmittel Verwirklichung finden. Staatsſekretär Hollmann bemerkt gegenüber dem Abg. Richter, die Schuſſchiffe dürften nicht für den politiſchen Dienſt ange-rechnet werden. — Die Budgetkommiſſion des Reichstags beredete nach weiteren langen Ausführungen der Abgeordneten Lieber, Richter, Hammacher und v. Vollmar die Generaldebatte des Marinetaiſ. Morgen ſoll in die Spezialberathung des Extraordinariums eingetreten werden.

### Deutſches Reich.

Berlin, 9. März. Zwei Stunden beriet geſtern der Reichstag, der außerordentlich ſchwach beſetzt war; zuerſt wurde die Jahresrechnung für 1896/97 genehmigt, dann kam die Reſolution der Budgetkommiſſion zur Verathung, welche einen Nachtragsetat für ein beſonderes Präſidialgebäude verlangte und Mk. 300 000 als 1. Rate. Es wurden allerlei Wünſche über Parlaſtationsgenograpen und Wahlſtatuten geäußert. Wegen der dürftigen Beſetzung zog der Abg. Richter für heute den freiſinnigen Dittmann Antrag zurück. Darauf kam man wieder auf das Präſidialgebäude, das Mk. 1,7 Mill. koſten ſoll, worauf Frhr. von Stamm den Antrag ſtellte, die als 1. Rate geſorderten Mk. 300 000 nur für den Grundwerb und das Bauprojekt zu bewilligen, nicht als Baubate. Auf den Tiſch des Hauſes lagen Bilder und Kiſſe, die fleißig betrachtet wurden. Dann wurde die Reſolution mit dem Antrag des Frhr. von Stamm angenommen, trotz der ſchlechten Beſetzung und über dieſe, die doch beim Etat des Reichstags hätte behandelt werden können, nicht ein Wort verloren. Dann wurden in dritter Leſung die Zwangsvertheilungsvorlage und die Grundbuchordnung auf den Antrag Baſſermann ein bloß endgiltig genehmigt und Petitionen berathen. Auf Antrag des Abg. Dr. Hammacher wurde die Petition, welche die Einreichung der Eifenbahntelegraphen in die Klaſſe der Subalternbeamten verlangt, der Regierung zur Veräußerung überwieſen, ebenfalls verſchiedene Petitionen wegen Rückverhaltung von Getreidejoll. für morgen muß die Verathung ausgeſetzt werden; am Mittwoch ſteht die Aufhebung des Zollcredits für Wahlſtatuten zur Verathung.

Dresden, 9. März. Hier hat in recht verſpätetem „Anſchluß“ an den konſervativen Delegirten eine konſervative Verſammlung ſtattgefunden. Graf Herbert Biſmarck und Graf Limburg-Stirum erklärten ſich lebhaft für ein neues Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie. Gleichzeitig aber wird in den „Hamb Nach.“ zu verſtehen gegeben, daß Fürſt Biſmarck nicht die Verantwortlichkeit für den in dem genannten Blatte jüngſt erhobenen Vorwurf übernehmen wolle, die jetzige Regierung unterlaſſe aus „Furcht“ vor der Sozialdemokratie ein Vorgehen gegen dieſe mit Ausnahmemaßregeln.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. März 1897.

#### Sitzung des Bürgerauſſchuſſes

vom 9. März.

Anweſend ſind 113 Mitglieder. Den Vorſitz führt Herr Oberbürgermeiſter B e d.

Den erſten Punkt der Tagesordnung bildet der ſtadträtliche Antrag auf

Transferirung der biſherigen Turnhalle der K 5-Schulhäuſer nach U 2.

Die nationallib. ralen Stadtverordneten ſtellen folgenden Antrag: „Der Bürgerauſſchuß wolle beſchließen, den Stadtrath zu erſuchen, die Frage der Erbauung eines neuen Gewerbeschul-hauſes und Verwendung deſſelben auf dieſe Art verſchärft werden den Beſtandes als Volkſchulhaus in Erwägung zu ziehen.“

Oberbürgermeiſter B e d erklärt, daß der Stadtrath die Vorlage zurüdzuliehe. (Lebhafte Beifall.)

Verſtellung von Straßen in der öſtlichen Stadterweiterung. Der Stadtrath beantragt zu obigem Zwecke die Bewilligung von zuſammen 139 000 Mark.

Stadtv. J e t t e r beantragt die Genehmigung. Bürgermeiſter Bräunig macht Mittheilung von den in den letzten Monaten Herrn Oberbauſtath Lindley von der Stadt Mannheim noch übertragene Arbeiten.

Stadtv. V o g e l und Stadtv. W a c h e n h e i m erklären, daß der neue Stadtrath außer der in der letzten Bürgerauſſchußſitzung genehmigten Arbeit Herrn Lindley keine Kanaliſation mehr zur Ausführung übertragen hat.

Aufhebung der Alimendgut-Viegeſchaft von Viegeſchaften in Käſerthal.

Wir haben den ſtadträtlichen Antrag ſchon ausführlich mitgetheilt. Stv. B. F u l d a beantragt Bewilligung, die diſkuffionlos erfolgt.

Darauf wird in die

Berathung des ſtadträtlichen Budgets pro 1897

eingetreten. Namens des Stv. B. erſtattet Stv. B. S t o c k e i m das

Reſerat. Redner wirft einen Blick auf die mächtige bauliche und

wiſthaltliche Entwicklung Mannheims. Er theilt u. A. mit, daß

der Neubau einer Gaſſfabrik im Stadttheile jenseits des Neckars mit

einem Koſtenaufwand von 2 1/2 Mill. Mark projektiert ſei. Außerdem

ſind in Anſicht die Errichtung einer weiteren Neckarbrücke, die

Erbauung einer Feſthalle und die Errichtung eines neuen Gewerbe-

ſchulhauſes. Im Weiteren beſpricht Redner eingehend das Budget

von der finanziellen Seite. Im verfloſſenen Jahre hätten ſtatt 45

Pfennig Umlagen 47 1/2 Bfg. erhoben werden müſſen, wenn man die

Reſerven auf derſelben Höhe hätte erhalten wollen, wie ſie am Be-

ginn des Vorjahres ſtanden. Die im Budget enthaltene Angabe,

daß man im laufenden Jahre mit 40 1/2 Bfg. auskommen könnte,

wenn man ſämmtliche Reſerven aufzehren wollte, bezweifelt Redner

und sucht nachzuweisen, daß man hierzu 44 Pfg. brauche. Der kleine Reservefonds von 40,000 Mark, welcher durch die Erhebung einer Umlage von 45 Pfg. geschaffen werde, sei gewiß bei einem Budget von mehreren Millionen nicht zu hoch. Die Aufhebung des Oktrois komme in diesem Jahre nach nicht in Betracht. Vielleicht könnte man auch einwirken, daß in verschiedenen Posten die Ausgaben etwas zu hoch und die Einnahmen zu niedrig eingestellt seien. Erwähnt sei noch, daß Redner Eingang seiner Ausführungen auch der bedeutenden Verschönerungen gedachte, welche die Stadt in den letzten Jahren erfahren hat. Bezüglich des Vindensübergangs bemerkte er, daß derselbe jetzt, nachdem er seiner Vollendung entgegengehe, sich viel besser ausnehme als wie man ursprünglich gedacht hatte.

**Sto. Dissen:** Der Vorredner hat mit Worten der Anerkennung gebacht alles dessen, was in Bezug auf die Verschönerung und Entwicklung der Stadt Mannheim unter dem früheren national-liberalen Stadtrath geschehen ist, welchem dadurch ein wenn auch verspäteter Dank zu Theil werde. Das Budget des verflohenen Jahres hat sich sehr glücklich gestaltet und mit einem Ueberschuß abgeschlossen. Wir waren davon nicht überrascht, denn wir wußten ja, daß dieses Budget mit aller Vorsicht und Gewissenhaftigkeit aufgestellt war, und konnte man deshalb ein anderes Resultat nicht erwarten. Bezüglich der Feststellung der einzelnen Budgetansätze sind in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte gemacht worden in der Richtung, daß sich diese Ansätze mehr und mehr als richtig erweisen. Nach dieser Richtung hin gebühre der früheren Stadtverwaltung Dank. Das neue Budget sei nach dem bisherigen Modus aufgestellt worden. Wir sind bereit, dasselbe anzunehmen. Wir wollen von dem Privilegium, welches sonst die Minorität hat, einzelne Paragraphen herauszugreifen, so einer Kritik zu unterziehen und ihre Abänderung zu beantragen, keinen Gebrauch zu machen, obgleich der Versuch sehr nahe liegt. Es ist ja nichts leichter, als eine Reihe kleiner Positionen zu brandmarken, um Stundenlang darüber zu debattiren, wie wir das früher gesehen haben. Wir verzichten darauf. Unsere freundliche Haltung zu dem Budget kann die jegliche Mehrheit wohl nicht überraschen. Dagegen sind wir überrascht von der freundlichen Stellung, welche der Vorredner zu diesem Budget eingenommen hat. Das letzte Budget ergab, wie schon erwähnt, einen ziemlich erheblichen Ueberschuß, und da nun das neue Budget nach den gleichen Grundsatzen wie das alte aufgestellt wurde, so müssen sich ebenfalls Ueberschüsse ergeben. Man hätte aber früher nicht genug scharfe Worte, um dieses System zu tadeln, und auch der Domann des Stadtrathes, Herr Stockheim, hat sich daran betheiliget; und nun, nachdem kaum die Wahlen verlaufen sind, kredt die neue Mehrheit die Rechte aus, um den Steuerzahlern ebenfalls mehr abzunehmen, als wie es unbedingt notwendig wäre. Ich glaube nicht, zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß, wenn eine solche Rechnung von unserer Seite angesetzt würde, Herr Vogel unbedingt dagegen protestirte. Herr Stockheim ist durch seine heutige Rede in Widerspruch gerathen mit seinen früheren Abstimmlingen und ich nehme von den Herren Wachenheim und Julda an, daß sie bereit sind und mit Ungeheißer dem Moment erwarten, um Herrn Stockheim wegen seiner Fahnensucht zur Ordnung zu rufen. (Gelächter.) Wir unersetzlich wollen uns unsere Freunde daran nicht verflümmern lassen, daß dank der vorsichtigen Aufstellung des Budgets, dank der vorsichtigen Finanzverwaltung der früheren Stadtrathsmehrheit wir jetzt in einer so außerordentlich günstigen finanziellen Lage sind, nicht nöthig zu haben, mit Bittern und Beden an unsere Steuerzahler zu denken, sondern in diesem Jahre in der Lage sind, ihnen die hohe Wohlthat entgegenzubringen, daß wir den Steuerfuß herabsetzen können. Redner geht nunmehr auf den rechnerischen Theil ein. Er widerlegt die Behauptung des Sto. V. Stockheim, daß zur Bekämpfung der Ausgaben nicht 40 1/2 Pfg., sondern 44 Pfg. notwendig seien und legt klar, daß man im Gegentheil mit 37 Pfg. auskommen könne, wenn man alle Reserven aufgehen wolle. Die national-liberale Fraktion beantragt 42 Pfg., trete also auch jetzt noch für Reserven ein. Die Thatsache, daß die jegliche Mehrheit für 45 Pfg. Umlage einträte, beweise, daß die jegliche Mehrheit absolut nicht so unerschrocken gegen Ueberschüsse sei, als wie man dies früher annehmen mußte; die jegliche Mehrheit habe einen gewissen Geschmack an den Ueberschüssen gefunden. Die Herren der Mehrheit scheinen also aus einem Saulus ein Paulus geworden zu sein! Wir können das, so sehr Redner sich, nur lebhaft begrüßen. Wir freuen uns, daß Sie diese Sache, und in unseren Bahnen zu folgen. Durch den Umstand, daß die jegliche Mehrheit das Oktroi aufheben will, werden wir nur in unvorsehendem Versehen, die Herabsetzung der Umlage auf 42 Pfg. zu beantragen, behält. Wenn die Verhältnisse noch so liegen würden wie früher, würden wir uns wegen der drei Pfennig nicht herumtreiben, sondern vielleicht auch für die 45 Pfg. zu haben sein. Allein durch die Thatsache, daß die Aufhebung des Oktrois herbeigeführt wird, wird unsere Stellung ganz anders. Wir bitten, zu bedenken, daß wir nicht schlechthin für Ueberschüsse sind. Wir sind für Ueberschüsse mit aller Wärme eingetreten, doch nur mit einer gewissen Beschränkung und diese liegt darin, daß wir ausdrücken,

diese Ueberschüsse dürfen nur Verwendung finden zu einem ganz bestimmten Zweck. Dieser Zweck bestand darin, Rücklagen zu schaffen für schlimme Zeiten. Wir mühten uns sagen, daß sehr leicht Verschönerungen eintreten könnten, welche die Stadtkasse ungenügend beeinträchtigen. Für diese Eventualitäten wollten wir Vorkehrungen treffen, damit wir nicht nöthig haben würden, in solchen Zeiten eine Erhöhung des Umlagesfußes herbeizuführen, welche geeignet ist, das Budget der kleineren und mittleren Steuerzahler in Verwirrung zu bringen oder gar über den Haufen zu werfen. Nur zu diesem Zwecke haben wir die Ueberschüsse aufgestellt. Mit der Aufhebung des Oktrois ändert sich die Sachlage. Wir wollen keine großen Reserven ansammeln, welche diese für unsere Stadt schädliche Maßnahme erleichtern. Das ist ein ganz klarer, leicht verständlicher Standpunkt. Nicht, daß die neue Mehrheit Ueberschüsse machen will, machen wir ihr zum Vorwurf, sondern daß sie diese Ueberschüsse benutzen will, um das Oktroi aufzugeben. Dieser Umstand ist es einzig und allein, der uns die Zustimmung zu den 45 Pfg. Umlage unmöglich macht. Wir würden uns der größten Inconsequenz schuldig machen, wenn wir die Hand bieten würden zur Aufhebung des Oktrois. Eine solche Haltung verbietet uns die Rücksicht auf die Interessen der Stadt, unsere Auffassung von der Nützlichkeit des Oktrois sowie unsere ganze Vergangenheit.

**Sto. V. Stockheim** erklärt, daß er bei der vorjährigen Budgetberathung die Herabsetzung des Umlagesfußes auf 47 Pfg. auf 45 Pfg. für höchst ungerathen gehalten, später aber auch dafür gestimmt habe, weil er mit seiner Ansicht allein gestanden sei. Seine heutigen anerkenntlichen Worte über die erfreuliche Entwicklung und Verschönerung der Stadt sollten keine politische Seite haben, viel mehr habe er sie ganz allgemein gehalten. Der Vorwurf der Fahnensucht, den ihm Herr Dissen gemacht, sei vollständig ungerathen. Er habe früher nicht gegen die Reservefonds opponirt, sondern nur gegen die seiner Ansicht nach unrichtige Aufhebung der einzelnen Einnahme- und Ausgabenpostitionen.

**Sto. Wachenheim** erklärt, daß er und seine Freunde früher nicht gegen die Reservefonds gewesen seien. Sie hätten nur gegen die doppelte und dreifache Reservefonds Front gemacht, welche man dadurch gebildet habe, daß man die Ausgaben zu hoch und die Einnahmen zu niedrig ansetzte. Daß die Schuld des Budgets immer weiter vorgeschritten sei, habe wohl hauptsächlich ein Verdienst der früheren Opposition, deren Kritik günstig gewirkt habe. Das diesjährige Budget sei noch von dem alten Stadtrath aufgestellt und von dem neuen Stadtrath nur überträgt worden. Mit einer Stabilität des Umlagesfußes sei er einverstanden, müsse aber darauf hinweisen, daß unter der früheren Verwaltung diese St. nicht vorhanden war. Redner weist jedoch nach, daß thatsächlich der Stadt im laufenden Jahre mit 40 1/2 Pfg. auskommen könnte, die gegenwärtige Annahme des Herrn Stockheim beruhe auf einem rechnerischen Fehler, da Herr Stockheim den jeweiligen Reservefonds für die Schuldentilgung nicht mit in Betracht gezogen habe. Herr Dissen begreife auch einen rechnerischen Fehler, wenn er glaube, daß 37 Pfg. zur Deckung der Umlage genügen bei Aufhebung aller Reserven. Redner erklärt noch, daß seine Partei für die Aufhebung des Oktrois auf Wehl und Seco einträte. Den Erfolg für den Verlust dieser Einnahmequelle werde die neue Mehrheit suchen in der möglichst schmerzhaften Herabsetzung produktiver Anlagen, wie des Elektrizitätswerks und der Reorganisation der Trambahn. Wenn die national-liberale Minorität heute 42 Pfg. beantrage, so sei dieser Antrag ein sehr durchsichtiges Mandat, um der neuen Mehrheit Verlegenheiten zu bereiten.

**Sto. V. Julda** glaubt ebenfalls, daß die Herabsetzung des Umlagesfußes nur deshalb beantragt werde, um der jeglichen National-liberalen Minorität, eingehende Kritik an dem Budget zu üben, wenn dies möglich sei. Der Nachweis, daß man im laufenden Jahre mit 37 1/2 Pfg. Umlage auskommen könne, sei nicht geliefert worden.

**Sto. Reiter** erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion für die Umlage von 45 Pfg. stimme. Seine Parteigenossen seien entschieden für die Aufhebung des ganzen Oktrois und gerne bereit, einige Pfennige Umlage mehr zu bezahlen, um die Verbrauchsteuer zu Heile zu bringen. Der Forderung der sozialdemokratischen Stadtverordneten auf Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter sei durch Entstellung eines Postens von 15,000 M. in das Budget Rechnung getragen worden. Seine Parteifreunde nehmen diesen Posten als Abschlagszahlung an. Im Weiteren wünscht Redner die weitere Eintheilung des kombinirten Schulunterrichts. Er beklagt, daß die jüngeren Lehrer von hier nach auswärts verjagt und dafür ältere Hauptlehrer von auswärts nach Mannheim gekommen.

**Sto. Dissen** vermahnt sich entschieden gegen Reuerungen des Sto. Wachenheim, welcher von durchsichtigen Gründen u. s. w. sprach, Abstriche, die parlamentarisch ungenügend sind. Die Herabsetzung der Umlage um 2 Pfg. im vorigen Jahre sei erfolgt, weil man bei der Prüfung des Budgets gefunden habe, daß ein Posten von 80,000 Mark mehr als zulässig in die Rückstände eingestellt worden waren. Diese 80,000 Mark seien und sozusagen in den Schoß und wir benutzten sie infolgedessen zur Herabsetzung des Umlagesfußes. Herr Wachenheim sprach von der Stabilität des Umlagesfußes. Diese Stabilität steht für uns erst in zweiter Linie. In erster Linie steht die Aufrechterhaltung des Oktrois. Gerade in der jetzigen Zeit, in welcher der Konkurrenzkampf auf dem industriellen Gebiete jeder Stadt gebietet, alle ihre Hilfsquellen zur Hilfe zu nehmen, müssen wir uns hüten, ein so wichtige Einnahmequelle zu beseitigen, als wie es das Oktroi ist. Wir hoffen, durch die Herabsetzung des Umlagesfußes die Gefahr der Aufhebung des Oktrois zu vermindern. Bei früheren Budgetberathungen seien von der damaligen Minorität viele unrichtige Reden gehalten worden. Dieses Beispiel wolle die heutige national-liberale Minorität nicht an verschiedenen Stellen auf dem Bahnhof gefunden. Es waren echte Bomben, aber da sie an Straßen waren, so sie keinen Schaden thun konnten, glaubten die Leute bald, sie seien nur zum Scherz dort abgelegt worden. Macartney bekräftigte diese Ansicht, denn es liegt im Interesse der Polizei, die Zeitungsberechtigten zu kaufen, er wüßte aber sehr wohl, daß diese Bomben für die Kirche von Newchester bestimmt waren.

**Für die Kirche?**  
"Ja! Diese Anarchisten haben es noch mehr auf die Religion als auf die Regierung abgesehen. Man sagt, sie haben geschworen, jede Kirche in ganz England und Europa in die Luft zu sprengen, so daß der nächsten Generation kein Aberglauben mehr gelert werden könne. Macartney war ihnen auf der Spur und augenscheinlich ist er jetzt verschiedenen der Bande bekannt und als sie merkten, daß sie beobachtet werden, legten sie ihre Dinge nieder, so sie nicht leicht nicht so bald gefunden werden können und rissen aus. Durch einen geringfügigen Zufall wurden sie schon am nächsten Tage gefunden; ich meine die Bomben, aber Macartney's Vogel waren verschwunden."

**Nun, er war sehr ärgerlich darüber, und diesen Morgen kam er zu mir, um mich zu fragen, ob ich ihm helfen könne. Er hatte eine ganze Hand voll Photographien und wollte wissen, ob ich irgend eine derselben erkenne. Die allererste, die er mir zeigte, war der Bursche, den ich in Clevegardens einsperren ließ, weil er dort sich umhertrieb."**

**Wardens Blick auf; er dachte an Doure's Unterhaltung auf dem Weg nach Premsinler und an Florence's entrüstetes Zeugnis.**

**"Was weiter?" rief er.**

**"Nun, ich sagte ihm, was ich wußte. Er sagte, er wisse nichts Bestimmtes gegen den Burschen, außer, daß er unter einem falschen Namen lebe und daß er ihn mit Anarchisten habe sprechen hören. Zum Glück aber hatten wir eine Adresse von ihm; aber wie wir erwarteten, war er von dort aufgewandert. Die Wohnungsdirektorin war eine anständige alte Frau, welche augenscheinlich über ihren Nieher nichts Näheres wußte. Sie sagte, sie habe keine Idee, wohin er gegangen sei, aber er habe versprochen, eine Adresse einzufenden, an welche einlaufende Briefe ihm nachgeleitet werden sollen. Ich hielt es für wahrscheinlich, daß er selbst nach seinen Briefen kommen werde, und nachdem ich den Ort etwa vier Tage beobachtet**

nachahmen. Daß die National-liberalen jedoch heute nur die Zuschauer spielen wollten, davon sei keine Rede. Man wolle nur nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Die national-liberalen Stadtverordneten werden stets ihre Schuldigkeit thun, wie sie es bisher gethan haben, ob sie nun in der Majorität oder in der Minorität sind.

**Stadt. Vogel** erklärt, daß im vorigen Jahre der Stadt, V. ursprünglich dafür war, die in Rede stehenden 80,000 Mark als Reservefonds aufzustapeln. Redner behauptet, daß er und seine Freunde auch früher nicht gegen Reserven gewesen seien.

**Stadt. Mayer:** Herr Vogel habe über die Bewegung des Umlagesfußes in den letzten Jahren gesprochen, aber vergessen, zu sagen, daß die bedeutende Erhöhung des Umlagesfußes in dem Jahre 1890 erfolgen mußte, weil unter dem demokratischen Stadtrath so Vieles veräußert worden war. Redner behauptet lebhaft, daß die gegenwärtige Seite den national-liberalen Stadtverordneten immer unläuterer Motive unterstelle. So habe Herr Julda behauptet, daß die National-liberalen sich Wasser auf ihre Mühle schafften wollen. Die National-liberalen brauchen kein Wasser auf ihre Mühle, vor allen Dingen kein trübes Wasser, denn ihre Mühle geht ganz gut. Wenn Herr Julda weiter den National-liberalen eine eingehende Prüfung des Budgets anempfehle, so müsse er entgegen, daß das Budget stets eingehend und genau geprüft worden sei. Dr. Wachenheim habe selbst gesagt, daß das vorliegende Budget noch von dem früheren national-liberalen Stadtrath gemacht worden sei. Die Anerkennung der Thätigkeit der früheren Stadtverwaltung sei zu begrüßen. Dadurch, daß die jetzige Verwaltung in den Bahnen der früheren Mehrheit wandele, erkläre sie die Wirksamkeit der Letzteren für legendarisch. Mannheim stehe jetzt vor dem großen Unternehmen der Errichtung eines Industriehafens und habe das Bestreben, neue Industrielle nach unserer Stadt zu ziehen, für solche Establishments mache aber eine Umlage von 3 Pfg. sehr viel aus und es sei sehr leicht möglich, daß wegen der Höhe des Steuerfußes manche Industrielle ihre Establishments an einem andern Platz errichten. Es wird nicht nur für die Stadt selbst von Nachtheil sein, wenn wir das Oktroi aufheben, sondern auch für die Arbeiter selbst, da sich für die dadurch die Arbeitslosigkeit vermehrt. Wir stehen heute vollständig auf dem von uns in den früheren Jahren eingenommenen Standpunkt. In der stadtthätlichen Vorlage wird gesagt, daß man mit 40 1/2 Pfg. auskommen könnte; wir benötigen aber 42 Pfg. und beweisen damit, daß wir nach wie vor Vertheilung von Reserven für richtig erachten. Wann uns nachgewiesen würde, daß die 45 Pfg. Umlage notwendig sind, um die Stabilität des Umlagesfußes zu sichern, dann wären wir gewiß bereit, für denselben zu stimmen. Und wenn heute die Mehrheit erklärt, daß sie gegen die Abschaffung des Oktrois ist, sind wir jetzt noch bereit, die 45 Pfg. zu acceptiren. Aber wir wollen unersetzlich nicht die Hand dazu bieten, Reservefonds anzusammeln, welche die Aufhebung des Oktrois erleichtern. Wir wollen mit unserem heutigen Votum die Bürgerchaft bewahren vor den schweren Opfern, welche der Fortfall der Verbrauchsteuer ihr auferlegen wird. Versprechen Sie, das Oktroi bestehen zu lassen und wir treten mit Vergnügen für eine Umlage von 45 Pfg. ein.

**Sto. Dreßbach** führt aus, daß der Antrag auf Herabsetzung des Umlagesfußes seitens der National-liberalen nur deshalb erfolgt, um der jetzigen Mehrheit Verlegenheiten zu bereiten. Er habe sich niemals unbedingt gegen die Ansammlung von Reserven ausgesprochen. Wenn nachgewiesen werde, daß man mit 42 Pfg. auskommen könne, ohne die Reserven anzufassen, so stimme er gern für die Ermäßigung, laßt aber nicht. Die Aufhebung des Oktrois werde, theilweise wenigstens, unbedingt erfolgen, das könne er heute schon sagen. Redner glaubt nicht, daß ein Industrieller deshalb nicht nach Mannheim kommen werde, weil infolge der Abschaffung des Oktrois einige Pfennig Umlagen mehr erhoben werden.

**Sto. Derschel** theilt die Gründe mit, aus welchen im Stadtrath die National-liberalen gegen die 45 Pfg. gestimmt. Es seien das dieselben Gründe, welche bereits heute von den Herren Dissen und Mayer dargelegt wurden, obgleich die national-liberalen Stadtrathmitglieder keine Gelegenheit hatten, sich vorher mit ihren Parteifreunden in Verbindung zu setzen. Wenn heute die Vorlage auf 42 Pfg. herabgesetzt werde und später die Aufhebung des Oktrois erfolge, müsse im nächsten Jahr der Umlagesfuß auf 50 Pfg. hinaufgesetzt werden. Wir hoffen, die Gefahr der Aufhebung des Oktrois durch die Herabsetzung des Umlagesfußes zu vermindern. Wenn Sie heute versprechen, das Oktroi bestehen zu lassen, bin ich gerne bereit, für 40, ja sogar für 42 Pfg. zu stimmen. Redner bespricht die Oktroi für eine Schwärmererei; man trage durch dieselben Millionen und Millionen Geldes in den Rhein. Herr Stadtrath Derschel fordert alle Theilhaber, welche die Gefahr der Abschaffung des Oktrois mildern wollen, auf, für die Herabsetzung der Umlage auf 42 Pfg. zu stimmen.

**Sto. Benschel** behauptet, daß die frühere demokratische Stadtverwaltung Vieles gethan habe und Manches hätte nachholen müssen, was die vorhergegangene national-liberale Verwaltung veräußert habe.

**Sto. Ruhn** bespricht in längerer Ausführungen die Haltung der früheren demokratischen Minorität in der Oktroifrage. Wieberholt seien hervorragende demokratische Männer entschieden für die Beibehaltung des Oktrois eingetreten. Die Wähler der dritten Klasse hätten allerdings ein geringeres Interesse an der Ermäßigung des Umlagesfußes, da sie nur etwas mehr wie 5 Pct. der direkten Steuern aufbringen, für den Mittelstand, welcher die Wähler der zweiten Klasse bilde sowie für die Wähler der ersten Klasse bedeute dagegen die Erhöhung des Umlagesfußes durch Oktroi eine sehr starke Belastung. Den national-liberalen Stadtverordneten könne eine Inconsequenz bezüglich ihrer heutigen Haltung und derselben in früheren Jahren nicht vorgeworfen werden. Dagegen haben die Mitglieder der jetzigen Mehrheit ihren selber eingenommenen Standpunkt sehr rasch geändert. Die national-liberale Stadtverwaltung mußte den Steuerfuß erhöhen, da große Arbeiten unternommen wurden; sie trat aber sofort die rückläufige Bewegung an, als sie die Wahrnehmung machte, daß die Verhältnisse dies rechtserhielten. Die Anhänger der jetzigen Mehrheit dagegen haben den

diesen Ort verlässe, um zum Obersten zu gehen, so habe ich dies später vielleicht zu bereuen. Dieser Wursche ist ein wichtiger Faktor in Miss Florence's Fall, und ich werde lieber noch einen oder zwei Tage zugeben, um zu sehen, was daraus wird. Ich wartete also, und gleich am nächsten Tage, als ich in der Thür stand und mit der alten Frau sprach, die mir sagte, es seien keine Briefe für ihn angekommen und er werde wahrscheinlich nun auch seine Adresse nicht senden, da kam der Briefträger und brachte ihr einen Brief; sie las ihn und steckte ihn in die Tasche."

**"Das ist wohl nicht von meinem Freunde?" fragte ich.**

**"O nein," sagte sie, "er ist von meiner verheirateten Tochter."**

**"Das sagte sie so unbesonnen, daß ich ihr beinahe gelacht hätte, wenn ich nicht gesehen hätte, daß der Postknecht von Cragsford war. Nun wüßte ich, daß die gute Seele mir misstraut; sie glaubte wohl, ich sei ein Gläubiger von Morell, daß scheint nämlich kein richtiger Name zu sein, sie aber kannte ihn als Peters. Ich sprach noch einige Minuten mit ihr und ging dann direkt nach dem Waisenhause und kam mit dem Schnellzug so schnell als möglich hierher. Zwei Tage lang beobachtete ich das Postamt und endlich am zweiten Tage in der Dämmerung kam Morell, erhielt einen Brief und ging. Ich wollte ihm nach nach Jeaminster, aber in der Stadt ist er mir entwischt. Die Straßen sind so schlecht beleuchtet und ich kenne das Nest noch nicht. Ich war während und wußte nicht, was ich thun sollte. Inzwischen war ich doch überglücklich, daß man es auf die Rathgeber abgesehen hatte, denn, leben Sie, Daubres Aufenthalt hier auf dem Landhaus von Giesland bietet ihm eine so bequeme Gelegenheit. Ich trieb mich in der Gegend umher als ein Vergnügungsfreier und dabei hatte ich Glück, denn etwa um 11 Uhr kam er mit einem Rock über dem Arm, unter welchem eine Bombe leicht verborgen werden konnte. Kaum eine halbe Stunde darauf kam Ihre ganze Gesellschaft, und nun sah ich, daß Daubres einen feinen Plan ausgeheckt hatte. Jetzt handelte es sich darum, diese Welten zu verbinden, auch nur ein Wort mit einander zu wechseln. Ich kam ihnen sagen, daß wir nicht leicht, aber es gelang mir. Ich versuchte auch, Sie auf mich aufmerksam zu machen, damit Sie mich später erkennen würden, aber das war vergebens. Ich hätte es nochmal versucht — aber, die Wahrheit zu sagen, Herr Oberst —, ich reuete Ihnen nicht. Sie haben mir nichts vertraut und ich wüßte nicht, was ich von Ihnen zu halten hätte."**

## Gelöste Räthsel.

Roman von G. W. Robin.

Autorisirte Uebersetzung von L. K. D.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)  
Macartney brachte einen Haufen Photographien mit, Augenblindsbilder und sagte, ich solle sie durchsehen. Dabei erzählte er mir eine Geschichte, welche die Leute in London in Schrecken jagt. Es erzählt jetzt in England eine große Abtheilung von einer mächtigen, wohl organisirten Gesellschaft von Anarchisten. Diese Menschen, hauptsächlich Franzosen, benützen England als eine Art Versammlungsort, weil die polizeiliche Aufsicht in Frankreich seit einiger Zeit so streng ist, daß es unmöglich oder sehr schwierig ist, Sprengstoffe einzuschmuggeln. Sie erinnern sich an die berühmte Bombe, welche das Cafe Cornet im letzten Januar zerstört hat. Nun, alle französischen Detectives sind nicht im Stande, zu erklären, wie diese Bombe nach Frankreich gebracht worden ist. Aber es scheint fast sicher, daß sie hier in England durch jene Gesellschaft fabricirt worden ist. Ihre Specialität ist die Anfertigung von Bomben mit Uhrwerk, deren Explosion fast auf die Minute vorher bestimmt werden kann und welche darauf eingerichtet werden können, bis diese Stunde kommt. Man hielt es für sicher, daß die fragliche Bombe ungefähr Frankreich angeliefert und durch einen Kanten der Gesellschaft eingeschmuggelt worden ist. Aber alle Versuche, eine Spur aufzufinden, waren vergebens. Nach dem Splittern der Bombe, die man fand, vermutete man, daß sie in Italien angefertigt worden sei, aber wer sie brachte und auf welchem Weg, konnte Niemand sagen. Diese Explosion und die Untersuchungen, welche darauf folgten, machten, daß eine ganze Wolke von Anarchisten zu uns herüber kam und Macartney beschloß, von London an seine Augen offen zu behalten. Schändlich war er unterwegs und brach diese Räthsel, bis ich ihn auslachte wegen seiner vergeblichen Mühe. Er photographirte alle Personen, mit denen sie sprachen und trug ein ganzes Photographienalbum von ihnen mit sich herum. Vor 14 Tagen kam er nach Newchester auf der Spur von zwei von ihnen, am nächsten Tag war in der Stadt Alles in Angst wegen Bomben, ich glaube,

vorge schlagenen Steuerfuß stets hartnäckig belämpft, bis zu dem Zeitpunkt, wo sie merkten, daß sie aus Ander kommen würden. Vor zwei Jahren hat sich die nationalliberale Mehrheit gegen die Herabsetzung des Steuerfußes gestäubt, weil dunkle Panik am wirtschaftlichen Himmel stand, wie z. B. der Anstieg des Weizenpreises, der Himmelfahrtstag u. s. w. hätten die damaligen Beschränkungen erfüllt, so würde eine schwere Schädigung der hiesigen Industrie eingetreten sein und dadurch wäre auch die Stadtkasse geschädigt worden. Diese Befürchtungen hätten sich glücklicherweise nicht erfüllt. Die Anhänger der jetzigen Mehrheit haben in den früheren Jahren ihre Stellung immer politisch zugeschnitten verstanden. Wir haben in dieser Beziehung von den Demokraten und Freisinnigen gelernt. Redner weist darauf hin, daß die größten Wirtschaftspolitiker dafür eintreten, die indirekten Steuern möglichst auszubauen und die direkten Steuern zu beschränken. Herr Gulda hat im vorigen Jahre bei der Beratung der Schlachtgebühren gesagt, daß wir in Mannheim höhere Fleischpreise haben als in anderen Städten, wo Oktroi auf Fleisch besteht, während Mannheim eine solche Verbrauchssteuer nicht hat. Hiermit hat Herr Gulda zugestanden, daß das Oktroi nicht preisbildend ist.

Stadt. Dissens tritt der Behauptung des Stadtrath Vogel entgegen, daß seine heutigen Darlegungen mit seinen früheren Ausführungen in Widerspruch ständen. Früher habe das Moment der Aufhebung des Oktrois nicht mitgeteilt, während dasselbe jetzt herangezogen wurde. Es sei deshalb selbstverständlich, daß in Folge dieses neuen Moments das Schlussergebnis ein anderes sein müsse als früher.

Stadt. Wachenheim behauptet, daß Herr Reichstagsabgeordneter Wassermann sich vor drei Jahren ihm gegenüber ebenfalls für die Aufhebung des Oktrois auf Mehl und Brod ausgesprochen habe. Die nationalliberale Partei sei bei den Wahlen für die Liste des Verbands nichtsozialdemokratischer Arbeiter eingetreten, der auf seine Fahne die Aufhebung des Oktrois auf Mehl und Brod geschrieben habe. Redner behauptet, daß die nationalliberale Partei Einfluss auf das Programm des Verbands nichtsozialdemokratischer Vereine gehabt habe.

Stu. Koch theilt mit, daß die Väterinnung sich bereit erklärt habe, nach der Aufhebung des Oktrois die Brodpreise herabzusetzen. (Auf: Auf wie lange?)

Stu. Mayer erklärt ganz entschieden, daß die nationalliberale Partei bei den Wahlen sowohl auf die Zusammensetzung der Liste des Verbands der nichtsozialdemokratischen Vereine als auch auf das Programm desselben nicht den geringsten Einfluss gehabt habe. Die nationalliberale Partei habe den Verband unterstützt, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen und sie werde auch in Zukunft alle unterliegen, die sich gegen die Sozialdemokratie wenden.

Stadt. Kuhn bemerkt, daß er nicht genau wisse, wie Herr Reichstagsabgeordneter Ernst Wassermann über die Oktroifrage denke. Herr Wassermann sei nicht hier und habe deshalb für das heutige Vorgehen keine Verantwortung zu tragen. Die Fraktion gehe geschlossen vor und trage für ihre Haltung die Verantwortung.

Stu. König führt aus, daß er authentisch mittheilen könne, daß die nationalliberale Partei auf die Zusammenstellung der Liste des Verbands nichtsozialdemokratischer Vereine keinen Einfluss gehabt habe. Weiter bemerkt Redner, daß er stets die Ansicht vertreten habe, daß die frühere nationalliberale Stadtverwaltung Gutes gewollt habe und er habe auch stets betont, daß man Geld brauche, wenn man etwas Ordentliches schaffen wolle. Aus diesem Grunde möchte er bitten, auch dem jetzigen Stadtrath die Mittel zu gewähren, um leistungsfähig sein zu können.

Stu. Säckling polemisiert noch gegen die nationalliberalen Stadtverordneten. Hiermit schließt die Generaldebatte und die Sitzung wird auf morgen vertagt.

**Zur gestrigen Budgetberathung im Bürgerausschuß.**

Zwischen 4 Stunden tobt gestern die Generaldebatte über das städtische Budget und in den meisten Reden zitterte noch die Erregung des Wahlkampfes vor einigen Monaten nach. Die nationalliberale Fraktion nahm einen sehr klaren und festen Standpunkt ein, der namentlich durch Herrn Geheimen Kommerzienrath Dissens in sehr gewandter Weise vertreten wurde, geschickt geleitet von den Herren Stadtrath Herschel, Stadtverordneter Kuhn und Stadtverordneter Mayer. Dieser Standpunkt läßt sich kurz dahin fixiren: „Wir Nationalliberalen sind nach wie vor für Reservefonds und haben unsere frühere Ansicht nicht geändert. Wir würden auch heute für 45 Pfg. stimmen und von dem Antrag der Herabsetzung des Umlagesfußes absehen, wenn wir die Versicherung erhalten, daß das neue Stadtbudget von der Abschaffung des Oktrois Abstand nimmt. Die nationalliberale Fraktion ist fest überzeugt, daß der Wegfall

des Oktrois eine große Schädigung unserer Stadt bedeuten. Sie hofft, durch Herabsetzung der Reservefonds die Gefahr der Aufhebung des Oktrois zu beseitigen und deshalb tritt sie für die Ermäßigung der Umlage ein.“ Wir meinen, daß dieser festungsbefestigte Standpunkt irgend eine Deuterei nicht zuläßt und daß er von Jedermann bekräftigt werden muß. Es ist uns deshalb unverständlich, wie Herr Stadtrath Wachenheim und auch andere Redner der jetzigen Mehrheit von durchsichtigen Manövern, unsäueren Motiven u. dergl. sprechen konnten. Unwillkürlich muß man da an das Sprichwort denken: Man sucht Niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht selbst dahinter zu sitzen pflegt. Die neue Mehrheit hatte es in ihrer Hand, die nationalliberale Minderheit zur Genehmigung der 45 Pfennig zu bestimmen: Sie brachte nur ganz einfach zu versichern, daß sie von der Aufhebung des Oktrois absehen wolle. Die Redner der demokratisch-freisinnig-sozialdemokratischen Mehrheit gaben sich alle Mühe, nachzuweisen, daß ihr jetziger Standpunkt mit ihrem früheren Verhalten in Einklang bestehe. Sie traten für die Nothwendigkeit der Reserve ein, die von nationalliberaler Seite absolut nicht bestritten wurde. Sehr ehrenvoll ist es für die Nationalliberalen, daß die Redner der jetzigen Mehrheit zur Bekräftigung ihrer Ausführungen mehrmals Stellen aus Reden zitierten, die bei früheren Budgetberathungen von Mitgliedern der damaligen nationalliberalen Mehrheit gehalten worden sind. Es ist dies ein Beweis, wie wichtig und unanfechtbar der damals von den nationalliberalen Stadtverordneten eingenommene Standpunkt war, obgleich letztere seiner Zeit wegen dieser Haltung unausgesprochen die heftigsten Angriffe von derselben Seite erdulden mußten, welche ihnen heute diese große Genugthuung bereitet. Zum Schluß noch eine persönliche Bemerkung. Herr Stadtrath Dresbach sprach mit Bezug auf den Generalanzeiger von einer demagogischen Kampfesweise gegen die jetzige Mehrheit. Z nächst sei bemerkt, daß kein großer Heldennuth dazu gehört, Jemanden in öffentlicher Bürgerversammlung anzugreifen, der sich nicht verteidigen kann. Zweitens nimmt sich das Wort „demagogisch“ besonders schön in dem Munde des Führers einer Partei aus, die hauptsächlich von der Demagogie lebt. Das für heute.

\* Die Direktion der Main-Neckar-Bahn gibt bekannt, daß der Zug 61 (Gensheim ab 5.08 Vorm.) vom 10. März l. J. an mit 3. Wagenklasse an Werktagen bei Mannheim (an 8.28 Vorm.) und Heidelberg (an 6.27 Vorm.) verkehrt.

\* **Nothe-Kreuz-Weid-Lotterie.** Die Lotteriekommission der I. badischen Nothe-Kreuz-Weid-Lotterie hat seit einiger Zeit mit der Ausgabe ihrer Lose (das Stück 1 Mark) begonnen und finden diese Lose jetzt schon bei den Frauenvereinen, Männerhilfs-, Militär- und sonstigen Frauenvereinen recht gute Aufnahme, denn sowohl der gute Zweck (Wundbettes- und Krankenpflege im Kriege und Frieden), als auch die Aussicht auf einen Geldgewinn bei dem günstigen Gewinnplan und dem billigen Loospreis (1 Stück 1 Mark, 11 Stück 10 Mark), dürften Jedermann zu lebhafter Theilnahme an dem wohlthätigen und gewinnbringenden Unternehmen veranlassen. Die Ziehung ist auf 2. Juni d. J. festgesetzt. Lose sind in allen Orten durch mit Plakate bezeichneten Verkaufsstellen zu beziehen. Den General-Loosvertrieb besorgt Herr Franz Pecher, Postleierant in Karlsruhe.

\* **Der Gesangsverein Frohsinn** hielt am Samstag einen Maskenball im Badner Hof ab. Es herrschte ein reges Leben und Treiben. Dem Ballkomitee fiel es, da zahlreiche schöne Maskenpaare vorhanden waren, sehr schwer für die erste Polonaise die Auswahl zu treffen. Ein Paar prachtvolle Frauen hatten schließlich die Ehre an der Spitze der über 100 Paar zählenden Polonaise zu marschiren. Stürmischen Applaus fand der von Herrn Tangstetter Stoll einstudierte Handwerker-Tanz aus der Hofe „Die Waschinbauer“, welcher während der Pause von 8 Paaren aufgeführt wurde. Die Ballmusik stielte die Capelle Petersmann.

\* **Morderschuß.** Als gestern früh der verheiratete Altkondant Georg Böhm sein Haus in O 8 verlassen wollte, feuerte der verheiratete Tagelöhner Jakob Köhler von Mundenheim einen Revolvererschuß auf ihn ab. Die Kugel traf Böhm in der Gegend des Brustbeins, drang jedoch glücklicherweise nicht in den Körper ein, sondern blieb zwischen Brust und Weste stecken. Infolge des Schusses sank Böhm unmittelbar nach dem Schuß zusammen, sobald man ursprünglich glaubte, er sei tödtlich getroffen, eine Befürchtung, die sich erstreckenderweise als unbegründet erwies. Er war früher bei O. beschäftigt, mußte aber vor einigen Wochen insolge Krankheit zu Hause bleiben.

Breslau 91, „Neue Gedichte“, „Am Rhein und beim Wein“ (3. Aufl. 89), „Buch der Leidenschaft“ (4. Aufl. 89), „Aus den Sommertagen“ (4. Aufl. 89), „In Bruderliebe und Brudertreue“ und eine Anthologie: „Sprachperlen heiterer Lebenskunst“. Von seinen Töchtern ist eine an dem bekannten Wilmshauer Professor Schaper in Berlin verheiratet. (F. G. A.)

**Noch einmal das Urbild der Wagnon.** Zu den neulich mitgetheilten Forschungen Dr. Richard Volkmanns über das Urbild von Goethes Wagnon, das er in dem Göttinger Gaußversteine Petronella entdeckt haben will, nimmt jetzt auch Prof. Hermann Grimm das Wort. In einem Aufsatze des soeben erschienenen Märzheftes der Deutschen Rundsch. zollt er den Entdeckungen und Vermuthungen Dr. Volkmanns zwar volle Anerkennung, betont dann aber nachdrücklich, daß damit doch nur das Urbild für die Charakteristik der Wagnon, nicht aber die Quelle der für den Roman charakteristischen Handlung gewonnen sei. Der Inhalt von „Wilhelm Meister“ führt er aus, besteht darin, daß der Sohn einer reichen Patrizierfamilie innerhalb einer Gesellschaft von Schauspielern sich so wohl fühlt, daß er ihr Mitglied wird und ihre Erlebnisse theilt. Dieses Schicksal eines gebildeten, vornehmen jungen Mannes unter Leute, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf der unteren Stufe der bürgerlichen Gesellschaft standen, und die Zuneigung zwischen Wilhelm und dem geheimnißvollen Mädchen, dessen körperliche und geistige Reize in außerordentlicher Weise unsere Fantasie verführen, bilden das Hauptinteresse, das schöpferische Grundmotiv des Romans. Und dieses hat Goethe, wie Hermann Grimm gefunden zu haben glaubt, nicht aus einem äußeren Erlebnis, sondern aus der Letztere gewonnen. Unter den Novellen des Cervantes, die Goethe, wie aus seinen Tagebüchern nachweisbar, gelesen hat, ist eine auch bei uns noch deshalb am meisten bekannt, weil sie die Grundlage des Textbuches der Oper „Pregiosa“ bildet. Diese Novelle heißt „La Gitanella“ oder „Das Zigeunermädchen“, und ihr Grundmotiv bildet, ganz wie in Goethes „Wilhelm Meister“, das Herabziehen eines jungen Mannes, hier natürlich eines Spaniers, von guter Familie zum Zusammenleben mit einer Bande von Zigeunern, deren Schicksale er eine Zeit lang theilt. Die Hauptperson aber ist Pregiosa, vornehmer Leute Kind, das, von den Zigeunern entführt, Philinus und Wagnons Gestalt in sich vereint. Von leidenschaftlicher Anhänglichkeit an dieses entzückende Mädchen getrieben, folgt der junge Edelmann ihr und ihrer Gesellschaft nach. Seine reichen Mittel erlauben ihm, ganz Zigeuner zu sein, ohne der Mithuldige eines ihrer Vergehens mit einer Bande von Zigeunern, deren Schicksale er eine Zeit lang theilt. Sie verehren ihn und gestehen ihm eine gewisse Verehrung in ihrer Mitte zu. Pregiosa aber, indem sie bei der freiesten Sprache ihre leuchtende Zurückhaltung bewahrt, die sich in ihrem Tange zumal, wie bei Wagnon, in bezugnehmender Weise zeigt, dringt mit solcher Gewalt in unsere Phantasie ein, daß wir hinter Allem, was Cervantes sie thun und sagen läßt, in uns bei Weitem mehr sehen und empfinden, als die Worte des Dichters enthalten. — Erweist sich diese geistreiche Kombination als richtig, so wäre nun zu dem persönlichen Urbild der Wagnongestalt, das vielleicht oder wahrscheinlich den ersten Anstoß zu Goethes Roman gegeben hat, auch die

Als Köhler vorgehen sich wieder zur Arbeit einstellte, fand er den Platz besetzt. Böhmner verließ ihn aus später, da er seinen neuen Arbeiter nicht entlassen konnte. Aus Rache herüber scheint Köhler die That begangen zu haben. Der Thäter ist flüchtig.

\* **Wuthwähliches Wetter** am Donnerstag den 11. März. Der neue Hochdruck aus dem atlantischen Ozean dringt weiter ost- und südwärts vor. Der Hochdruck über dem Norden Rußlands breitet sich auch dort südwärts aus, weshalb die Depression an der unteren Donau aufgelöst worden ist. Ein neuer Luftwirbel aus Nordwesten wandert von Schottland nordostwärts weiter. Für Donnerstag und Freitag steht zwar noch mehrmals trübes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter in Aussicht.

**Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.**

Datum	Zeit	Barometer hoch mm	Lufttemperat. Cel.	Luftfeuchtigk. Prozent	Windrichtung und Stärke (10-stündl.)	Niederschlagmenge Mm per qm	Bemerkungen
8. März	Morg. 7 <sup>u</sup>	759,4	+2,1	66	2		
9. "	Mittg. 2 <sup>u</sup>	760,0	+4,8	66	2		
9. "	Abds. 9 <sup>u</sup>	760,0	+3,4	66	2		
10. "	Morg. 7 <sup>u</sup>	757,6	+3,1	6	2	0,2	

Höchste Temperatur den 8. März + 5,2 °  
Niedrigste " " vom 9. 10. März + 2,4 °

\* **Neckar-bischofsheim, 9. März.** Dieser Tage ging durch eine Anzahl bad. Blätter die Notiz, daß sich eine bedeutende Bahngesellschaft bereit erklärt habe, vom hiesigen Bahnhof aus eine elektrische Bahn nach der Stadt zu bauen. Wir können nun mittheilen, daß die elektr. Bahngesellschaft sich leider am Aßmerrittwoch aufgelöst hat, weil der Badbadener Fabrikant dieses „MKS“ beim Prinzen Karneval um ein Patent nachgesucht haben soll.

**Tagesneuigkeiten.**

— **Berlin, 9. März.** Ueber den von uns kurz berichteten Raubmord an dem Pfandleiher Zeidler liegen heute folgende Einzelheiten vor. Der Mörder verschaffte sich Eingang unter dem Vorwande, etwas verkaufen zu wollen. Auf irgend eine Weise veranlaßte er den Pfandleiher, in die Küche an das Fenster zu gehen, folgte ihm und verletzete ihn, als er am Fenster stand, mit dem mitgebrachten und verborgen gehaltenen Mordwerkzeuge unversehens den tödtlichen Dief an den Hinterkopf, der dem Manne den Schädel spaltete und ihn zu Boden streckte, so daß er hintenüber mit dem Kopfe nach dem Fußende des Bettes und mit den Füßen nach dem Fenster zu fiel. Von diesem wuchtigen Diefie rührten die Blutspriher am Fenster und an der Wand über dem Sopha her. Als Zeidler am Boden lag, verfehlte ihm der Mörder noch zwei Schläge über den Kopf, die ihm bis zur Stirn reichende Wunden beibrachten. Nun eilte der Mörder, nachdem er sein Schlagwerkzeug wieder eingesteckt hatte, in das Geschäftszimmer, schnitt die Gardinenschur, die er wohl schon vorher gesehen hatte, ab, legte dem Opfer die Schlinge um den Hals und band sie am Bettsofa fest, damit der Niedergebessenen, wenn er etwa nicht tödtlich getroffen sein und versuchen sollte, sich anszutraffen, den Erstickenstod finde. In großer Eile, darauf deuten die Wunden, langten im Geschäftszimmer hin, raffte er dann das Geld zusammen und entfernte sich eilig mit der Beute, da er jeden Augenblick gewärtig sein mußte, von einem Kunden des Pfandleihers übertracht zu werden. Einen Kampf mit seinem Opfer, einem schlanken, schwächlichen Manne, hat er jedenfalls nicht zu bestehen gehabt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß er ungesehen entkommen ist, obwohl er mit Blut stark besudelt sein mußte. Vermuthlich aber hat man den Mörder unmittelbar vor der Ausführung seines blutigen Werkes gesehen und das giebt einen Anhalt zur Feststellung der Person des Mörders und seiner Ermittlung und Festnahme. Nicht lange vor der Zeit, zu der der Mord nach den Feststellungen ausgeführt sein muß — die Beute wissen die Stunde nicht so genau — kam nämlich ein Mann, wie die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten ihm bescheibt, in den Kellerladen des Roggen- und Vorkosthändlers Weisner in Nordhaus und kaufte sich eine saure Gurke. Während er die Gurke im Laden zum Theil verzehrte, erkundigte er sich unauffällig nach den Verhältnissen des Pfandleihers Zeidler, und Frau Weisner und deren Sohn gaben ihm arglos Auskunft, so gut sie konnten. Als er die Gurke noch nicht ganz verzehrt hatte, verließ er den Laden und ging, wie sich später ergeben hat, in das Haus hinein und die Treppe hinauf. Eine Spur seiner Anwesenheit hat dieser Mann auch in einem kleinem Stück seiner Gurke hinterlassen, das man auf dem Treppentritt des ersten Stockes dicht an der Treppe gefunden hat. Die Vermuthung, daß die beschriebene Person der Mörder sei, erhält eine starke Stütze auch durch die Zeitangaben, innerhalb deren die That ausgeführt sein muß. Was nun den Beweggrund betrifft, so liegt es ja am nächsten, an einen habchüftigen Raubmord zu denken. Es kann indeß auch ein anderes Motiv in Betracht kommen, so daß der Mörder nach Erreichung seines Hauptzweckes nur gelegentlich

Quelle der Idee ausfindig gemacht, von deren Lauf sich Goethe bei der Gestaltung der Fabel hat leiten lassen.

Ueber Albert Vorking, dessen Opern mit ihren zu Herzen bringenden Melodien und ihrem unerschöpflichen Humor auch heute noch ihrer vollen Wirkung auf alle unbefangenen Hörer sicher sind, haben Angehörige der Familie neuerdings Nachforschungen angestellt, die u. A. ergeben haben, daß Vorking nicht, wie bis jetzt allgemein angenommen worden ist, 1808, sondern 1801 geboren wurde. Im Taufregister der Berliner St. Petrikirche ist nämlich folgende Eintragung verzeichnet: „Geboren am 29. Oktober 1801 Nachmittags 5 Uhr, getauft den 29. November 1801 im Hause. Vater: Johann Gottlob Vorking, Lederhändler; Mutter: Frau Charlotte Sophie Seibeln; Kind: Gustav Albert. Pächter: Madame Vorking, Herr Friedr. Vorking, Madame Vorking, Herr Carlje, Buchhändler, Madame Lagarde, Herr Ferdinand Schmidt, Graeuor.“ Die Trauung der Eltern hatte 1799 in der Pommerde stattgefunden. Die Familie stammt aus Thüringen. Vorkings Großvater, Johann Heinrich, war aus Dreßigader bei Meiningen nach Berlin übersiedelt und hatte hier in der Breiten Straße Nr. 12 eine Lederhandlung errichtet, die später auf seinen Sohn, den Vater des Komponisten, überging. Dieser gab etwa im Jahre 1812 das Geschäft auf und verließ mit seiner Familie Berlin, um sich der Schauspielkunst zu widmen. Er folgte hierin dem Beispiele eines jüngeren Bruders, des im Taufregister als Pächter genannten Friedrich, der etwa um dieselbe Zeit am Weimarer Hoftheater als Schauspieler angestellt wurde und bei der ersten Weimarer Aufführung von Goethes Festspiel „Des Erwinand's Erwachen“ am 30. Januar 1816 mitwirkte. So wurde Albert Vorking schon seit seiner Knabenzeit auf der Bühne heimisch.

Ueber die Gefahren der X-Strahlen sagt Prof. Dr. Moriz Benedikt in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“: „Einige Zufälle bei der Verwendung der X-Strahlen haben eine unverdiente Oeffentlichkeit erlangt. Es ist vorgekommen, daß ein Ingenieur, der die Güte der zahlreichen von ihm konstruirten Röhren an seiner Hand erprobte, eine Hautentzündung bekam, und einmal sollen die Kopfhaare einer Versuchsperson ausgefallen sein. Etwas ist in der That zu befürchten, wenn Jemand der Einwirkung der geladenen Lampen Wochen und Stundenlang ausgesetzt ist. Es sind aber dabei die Röntgen-Strahlen gewiß unschuldig; wirksam ist vielmehr die Spannungselektrizität des Glases, welche ein empfindliches Fickeln auf der Haut erzeugt. Da jetzt die Lampen durch eine Vorrichtung fortwährend entladen werden, so ist diese Gefahr auch bei der röntgenologischen Exposition beseitigt. Was das Ausfallen der Haare betrifft, so ist höchstens bei sehr langen und gehäufteten Sitzungen eine Wirkung zu erwarten; wenn dies einmal treflich geschah, lag gewiß ein Zustand des Haarbodens vor, auf dem die Haare bald von selbst zu hängen aufgehört hätten. Mehr als von mir und meinem Sohne wurde wohl nirgends ärztlich geröthet, und wir haben nie einen Unfall erlebt. Ich habe mich selbst bis fünf Viertelstunden an einer behaarten Stelle zum Behufe der Photographie ausgesetzt, ohne daß einem meiner Haare „ein Haar gekrümmt“ wurde. Das Verfahren birgt also bei seiner Verwendung an Kranken nicht die mindeste Gefahr in sich.“

**Feuilleton für Kunst und Wissenschaft.**

**Emil Nitterhaus 7.** Aus Darmen kommt die traurige Nachricht, daß Emil Nitterhaus, der bekannte Lyriker, nach längerem Leiden gestorben ist. Emil Nitterhaus gehörte zu der älteren Generation deutscher Lyriker, genauer zu dem Wuppertaler Dichterkreis, aus dem auch Freiligrath hervorgegangen ist, gedächte zu der Schule der sangesfrohen Idealisten, die dem Wahren und Guten allseitig die schöne Form zu leihen bestrebt waren. In seinen zahlreichen Gedichtsammlungen, von denen die meisten diese Ansichten erleiden durften, finden sich wirkliche echte Werke deutscher Lyrik, und Gedichte von ihm, wie: „Dich suchen meines Geistes Gedanken“, „Die Sonntagspuppe“ und eine große Zahl von Rhein- und Weidliedern sind in alle guten deutschen Gedichtsammlungen übergegangen. Eine warme, kerndeutsche Empfindung verband Nitterhaus mit kräftiger, stets in den Bildern vornehmphantastie und einem seltenen Formalisat. Im Gegensatz zu seinem bedeutenderen Freunde Freiligrath, der ungemein langsam produzierte, bereitete ihm Reim und Rhythmus nie die geringste Schwierigkeit. So gehören denn seine meist rasch hingeworfenen Gelegenheitsdichtungen mit zu den schönsten Gaben seiner Muse und Dichtungen, wie der Prolog zu Beethoven's „Missa solemnis“ wird ihm so leicht keine Neuerer nachmachen. Schlicht und wahr konnte er zum Herzen sprechen und das echt deutsche Haus, die deutsche Familie, sind wohl von seinem Kaden in so vielen und schönen Liedern gefeiert worden. Als Mensch war der durch seine Vorträge in fast allen deutschen Städten persönlich wohlbekannte und hochgeschätzte Dichter einer der liebenswürdigsten und anständigsten Gesellschaften. Von wahrhaft unerschöpflichem Humor, sprudelnder Laune und voller köstlicher Anekdoten konnte er bei einer Flasche guten Weines eine ganze Gesellschaft bis zur späten Stunde zusammenhalten, und die bligenden blauen Augen sprachen so lebhaft, wie der Mund, dem kein Dialekt des Vaterlandes fremd war. Nitterhaus war keiner jener Dichter, bei denen Alles und Alles, Frühling, Dens und Liebe, erst die lähnen Regionen der Reflexion passiert hat, ehe es sich zur Dichtung gestaltet; was er brang, das liebte er mit seinem fröhlichen, rheinischen Herzen. Und darum berühren seine meisten Dichtungen so frisch und unmittelbar als Gelegenheitsdichtungen im besten, im Goethe'schen Sinne. An den großen Thaten des Jahres 70 nahm Nitterhaus kräftigen postischen Antheil. Rein künstlerische Feuer, sondern die eheliche Gluth leidenschaftlicher Vaterlandsliebe löst aus seinen Gesängen, die sich denen Freiligrath's wohl an die Seite stellen dürfen. Vor wenigen Jahren verlor Nitterhaus seine Gattin, eine der lieblichsten Frauenerscheinungen, die je im Hause eines deutschen Dichters ihre Gasse bewohnten, schön und anmuthig an Leib und Seele und das Muster einer liebenden Frau. Seit der Zeit tränkete der Dichter; allmählich entwickelte sich ein schweres Herzleiden, für das er vergeblich an den Quallen Raubbeims Heilung suchte. Zuletzt war ihm das Gehen unmöglich, und seltener und seltener blühte die Lebensfreude aus seinen Dichtungen. Jetzt hat ihn, 63 Jahre alt, der barmherzige Tod von seinen Leiden erlöst. — Emil Nitterhaus ist geboren am 3. April 1844 in Darmen als Sohn eines Fabrikanten und hat dort im Wuppertal als Kaufmann sein ganzes Leben zugebracht. Er veröffentlichte: „Gedichte“ (Eberfeld 66. 8. Aufl.

aus noch gerahmt hätte. Man denkt da, ohne daß sich nach dieser Richtung etwas Bestimmtes sagen läßt, daß Feldler am 4. d. M. noch von einem Wädchen einen Brief erhielt, das ihn betrafen und veranlassen wollte, ein Geschäft in der Müllerstraße aufzumachen, in seinen Besessungen aber jedenfalls gründlich worden ist. Es ist ferner bekannt, daß früher einmal eine Frau, die sich von ihrem Manne wollte scheiden lassen, um Feldler zu betreiben, diesem Klage geschworen hat, weil sie eine Anweisung erhielt. Dann weiß man auch, daß Feldler vor Kurzem einen Diebstahl, von dem er durch eine Kammerfrau Kenntnis erhalten hatte, zur Anzeige gebracht hat, so daß auch das geflohenes Gut, der Inhalt eines Schrankkastens (Waren z.) wieder herbeigeschafft werden konnte. Man könnte hiernach daran denken, daß der Verdacht in der Hauptsache ein Werkzeug zur Befriedigung von Neugierde wäre.

Warschau, 9. März. Die aus Warschau gemeldet wird, wurden in der Gegend von Zidna und auf der Befehung Wielang zwölf Personen von wütenden Wölfen gebissen. In Samochin wurden ebenfalls zahlreiche Bauern und Pferde von wütenden Wölfen überfallen und arg zugerichtet. In Pensa haben Wölfe, die in Folge des meteorischen Schnees sich in ihrem Bereiche nicht Nahrung zu verschaffen vermochten und daher ihre Schlafstätten meilenweit verließen, anfangsartig Personen gebissen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Liederabend. Der gestrige Liederabend, den Frau Seubert und Herr Müdig er veranstalteten, war eine der vornehmsten und geschicktesten Koncertveranstaltungen dieser Saison. Frau Seuberts vollendetes Gesangsstudium, in der sich edle Schönheit der stimmlichen Mittel mit einer tiefempfindlichen Vortrag verbunden, ist bekannt und mit Recht immer wieder bewundert. Auch Herr Müdig zeigte sich gestern auf einer Höhe des Liedervortrags, welche die wärmste Anerkennung verdient. Beiden liegt die Wahrung des innig empfundenen Liedes besonders glänzend. Beide gingen ganz in ihrer Kunst auf, suchten ihre Aufgaben bis in den feinsten Details zu ergründen und reproduzierten Alles aus dem inneren durchgehenden Mitempfinden heraus, ohne jedes Plundern mit äußerlichen Effekten. Und in den Duetten, wie schonegen sich diese beiden Stimmen mit höherer Auffassungsfähigkeit, mit feiner berechneter Wirkung einander an! Für die Klavierbegleitung hatte sich ihnen ein Künstler zur Verfügung gestellt, dessen feinsinnige, portivoelle und feingehörte Art den höchsten Anforderungen an ein vollendetes Accompaniment entspricht. Admet Kaba, der auch als Komponist mit einigen seiner feinsinnigsten Lieder, von denen er mit zwei Duetten, der stimmungsvollen „Waldeinsamkeit“, und dem gedultigen „Eigentüm“, einen bedeutenden Erfolg erzielte. Das reizende Liedchen „Wie ich so sitzen werde“. Die übrigen Vorträge, die das abwechslungsreiche Programm ausfüllte, waren alle mit viel Geschick und Geschmack gewählt, es waren laute Worte vornehmster Stilgattung, und manch wertvolles Lied war darunter, dem man feilener auf den Programmen begegnet. Eine Einzelbesprechung müssen wir uns bei der Fülle des Gebotenen leider versagen. Für die fünf Bradmässler-Vollständler konnte man Frau Seubert besonders dankbar sein, ebenso Herr Müdig für die zuletzt gesungenen 5 Lieder von Hugo Wolf, die von geschicktem, feinsinnigem Humor erfüllt sind. Auch Frau Seubert schloß humoristisch; sie hatte an den Schluß ihrer letzten S. dergruppe, in der sie unternimmt ihr Bestes gab, das höchst vorzügliche Lied von der guten Zeit, die „Alte“ von Mozart gesetzt. In der Mitte des Programms standen einige kleine Klavierstücke, mit deren geschmackvollen Vortrag Fr. C. L. a. F. a. i. t., eine junge, sehr hübsche, treffliche Pianistin, sich den lebhaftesten Beifall des in stattlicher Anzahl erschienenen Publikums erwarb.

Conservatorium für Musik. Donnerstag, 11. März. Abends 8 Uhr findet in den Räumen des Conservatoriums eine Uebungs-Aufführung statt, zu der Eltern und Angehörige der Schüler und Schülerinnen freundlichst eingeladen sind.

VIII. Musikalische Akademie. Herr Musikdirektor W. Gopp hat seine für die am 16. d. M. stattfindende VIII. Akademie zugesagte pianistische Mitwirkung wegen anderweitiger Ansprüche seiner Zeit zurückgezogen. An seiner Stelle hat Herr Musikdirektor Rich. Wärtlich die Freundlichkeit gehabt, den Klavierpart in Beethoven's Triel Concert zu übernehmen.

Familiade, 8. März. Die Primadonna der Darmstädter Oper, Pauline Henry Borchers, Tochter des verstorbenen Frankfurter Opern-Mitgliedes Georg Heine, debütierte vor einigen Tagen am Stadttheater in Weßlau in der Titelrolle von Wagners „Walküre“ und als Donora in „Tribello“ mit glänzendem Erfolge, der zum Engagement führte.

Dumpebinder hat vor längerer Zeit einen Muffler, Arnold Hellert mit Namen, in die musikalische Welt eingeführt. Einige seiner Liedcompositionen, welche Dumpebinder vorgelesen, haben demselben so gut gefallen, daß er ihn sogleich einigen ihm bekannten Verlagsbuchhandlungen empfahl. Die erste Reihe von Hellert's Liedern wird nun demnächst in einem Karlsruher Verlage erscheinen. Hier in Mannheim werden zwei derselben, wie Herr Hellert uns mittheilt, bei erster Gelegenheit durch Hel. Deibel und Herrn Krug öffentlich zum Vortrage gelangen.

Eine unbestimmte Komposition Richard Wagners. Die letzte Nummer des Leipziger Musikalischen Wochenblattes bringt eine bisher unbekannte Klavierkomposition Richard Wagners. Dieselbe ist im Jahre 1861 in Paris entstanden, Anknüpfung bei den schwarzen Schwänen“ betitelt und trägt die Widmung: „Seiner edlen Wittin Frau Gräfin Pourtales zur Erinnerung von Richard Wagner“. Gräfin Pourtales war die Gemahlin des preussischen Gesandten in Paris, Grafen Pourtales, mit dessen Familie Wagner freundschaftliche Beziehungen unterhielt.

Richard Wagners Bühnenwerke. Die Bayreuther Blätter geben auch neuer wieder eine Statistik der Aufführungen Wagner'scher Bühnenwerke. Diefelbe umfaßt die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1896 und 88 Städte. Die meisten Aufführungen (205) hat während dieses Zeitraums „Lohengrin“ erlebt, nach ihm kommen „Lanhufer“ mit 248, „Der fliegende Holländer“ mit 130, „Die Walküre“ mit 84, „Die Meistersinger“ mit 81, „Siegfried“ mit 60, „Götterdämmerung“ mit 49, „Tristan und Isolde“ mit 39, „Ahnung“ mit 34, „Nienzi“ mit 32 und „Die Feen“ mit 2 Aufführungen. Von den Städten steht Berlin mit 79 Wagner-Abenden obenan, dann kommen Hamburg (64), München (54), Frankfurt a. M. (48), Dresden (44), Breslau (42), Wien (37), Köln (37) und Leipzig (28).

Berlin, 8. März. Ernst Kraus, der jetzt in Amerika so große Triumphe feiert, hat auch hier und zwar gestern einen großen Erfolg gehabt. Seine Gattin, die bekannte frühere Schauspielerin Grete Hofmann hat ihn mit einem Jungen beschenkt, dessen Stimmproben schon jetzt das Beste für die Zukunft erwarten lassen.

Widwundbruch Kaiser Friedrich geht am Mittwoch im Berliner Theater bereits zum 36. Male in Scene.

Ein junger italienischer Arzt, Giuseppe Sanarelli, soll den Bozillus des gelben Fiebers entdeckt haben. Er hat seine Beobachtungen in dem Journale auf der Insel Flores (wo er selbst von der Krankheit befallen wurde) und in Rio de Janeiro gemacht und dabei an 2000 Thiere, Rindern, Ziegen, Schafe, Affen und Pferde gelangt. Versuche einer Serumbehandlung sind eingeleitet. Es heißt, die brasilianische Regierung hat für den Fall, daß die Serumbehandlung von Erfolg sein sollte, einen Preis von M. 600 000 ausgesetzt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die Ereignisse im Orient.

Berlin, 9. März. Die Antwort Griechenland, von der übrigens nicht genau bekannt ist, ob und wann sie hier überreicht werden ist, befindet sich trotz der bestehenden Form nach dem übereinstimmenden Urtheil diplomatischer Persönlichkeiten, wie das vorauszuweisen war, die an der Summation beteiligten Mächte nicht. Lauter ist doch in der Hauptsache: Autonomie für Aetia und Zurückziehung der griechischen Truppen, ablehnend, und die nicht ohne eine gewisse Ironie kundgegebene Vermittlung, die griechischen Schiffe vor Aetia zurückzuführen, will wenig beweisen, da den Griechen gewiß bekannt war, daß die Wegführung dieser Schiffe der erste und leichteste Akt der geplanten Zwangsmaßregeln sein würde. Ob es nun zu den Zwangsmaßregeln kommen wird, die die Abreise einstimmig vereinbart haben, bleibt unumkehrbar abzuwarten, als bis jetzt nur bekannt ist, daß Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn diese Vereinbarung gutgeheißen haben. Man kann allerdings auch Zwangsmaßregeln anwenden, die nicht allzu weite und keine großen Konsequenzen

nach sich ziehen und neben denen einzelne Mächte, dem offenbaren Wunsche Griechenland entsprechend, noch weiter verhandeln. Was geschehen wird, steht im Augenblick jedenfalls noch nicht fest und ist Gegenstand lebhaften Meinungsauflaufes. Dabei wird namentlich sehr viel von Rußland abhängen, das ja die Summation vorgeschlagen hat, die nun von so geringer Wirkung geblieben ist. Für den Fall, daß es zu einem Zusammenstoß zwischen Griechen und Türken kommen sollte, hält man an unterrichteter Stelle für sicher, daß Serbien und Bulgarien nicht beabsichtigen, Griechenland zu unterstützen. Immer dringender mahnen Blätter verschiedener Richtung die deutsche Politik zur Zurückhaltung.

Paris, 9. März. Meldungen aus Athen zufolge begehren die Mobilisirung und Kriegsvorbereitungen in Griechenland sehr ernstlichen Schwierigkeiten. Die nach der thessalischen Grenze gefandenen Rekruten sind auf sehr geringem Bestande, da die Reservisten der Einberufung nicht Folge geleistet haben. Auch fehlt es an Offizieren. Es ist möglich, daß man sich gezwungen sehen wird, wenn nöthig, zum Aufheben des Bandsturms zu schreiten.

Athen, 10. März. (Priv. Tel.) Italienische Freiwillige sind in große Anzahl hier eingetroffen.

Athen, 10. März. (Privattelegr.) Gestern wurde um 6 Uhr in Ikonon herum heftig gekämpft. Die Türken hatten einen Verlust von 5 Todten und 25 Verwundeten. Die Verluste der Christen sind unbekannt.

Kandia, 9. März. So ben trifft die Nachricht ein, daß die Insurgenten in Folge des Abmarsches des Ali-paschas gegen die Stadt Kandia marschieren. Die türkischen Truppen sind auszurückt. An drei verschiedenen Punkten wird gegenwärtig blutig gekämpft; in Psalika, anderthalb Stunden, in Kjos molafos, vier und vier Stunden und Telemos, eine Stunde von hier. Die drei Punkte liegen innerhalb der vom Kapitän des englischen Kriegsschiffes „Trafalgar“ als unter der europäischen Protection sich zu bezeichnen Zone.

Bukarest, 9. März. In diesem diplomatischen Kreise wird das Gerücht von einer Abdankung des Königs von Griechenland verbreitet.

London, 9. März. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß England infolge mit den Mächten ein ist, daß Griechenland's Kantwort ungenügend ist und die Anwendung von Zwangsmaßregeln als nöthig erachtet wird. Befehlsmächtige Verhandlungen mit den Mächten sind im Gange. Der griechische Gesandte übermittelte heute Nachmittag dem auswärtigen Amte den telegraphisch gemeldeten Kompromißvorschlag.

Berlin, 9. März. Prof. Robert Koch hat einen neuen Erfolg bei der Bekämpfung der Kinderpest in Sibirien. In einem Bericht vom 10. Februar an den Landwirtschaftsminister der Kap. Kolonien war er bereits in der Lage, die Ergebnisse seiner Impfungsmethode anzugeben. Es ist ihm gelungen, mit Hilfe des Serum eine gewisse Immunität zu erzeugen.

Wien, 9. März. Bei den heutigen Wahlen aus der fünften Curie wurden in sämtlichen neun Wahlkreisen von Nieder-Oesterreich Christlichsoziale gewählt. In sämtlichen fünf Wahlkreisen von Wien ertrangen die Katholiken einen unermesslichen Sieg gegen die Sozialdemokraten Neumann, Dr. Adler, Schumacher, Slavet und Renner. Auch Bernerthofer unterlag in der Wiener Neustadt. Die Wahlen verliefen ohne besondere Zwischenfälle. Die Katholiken jubeln. In Obdörfen wurde ein Sozialdemokrat gewählt, ebenso in der Stichwahl in Otmah und Mürtisch-Schönberg. Auch in Brunn ist die Wahl eines Sozialdemokraten in der Stichwahl sicher.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Brüssel, 10. März. Eine Grobkatastrophe ereignete sich in Concinat du Fleun als die Bergleute nach Vereinigung der Schicht zu Tag lauren, wobei das Seil riß und sämtliche Zuzasseln in die Tiefe stürzten. 3 Leiden sind bis jetzt heraufgebracht worden.

Mannheimer Handelsblatt.

Prüfungsamt. In der gestern stattgefundenen Aufsichtsrathssitzung wurde die Bilanz pro 1896 vorgelegt, die mit einem Reingewinn von M. 214 661.14 abschließt. Der Gewinn des Jahres 1895 betrug M. 1 273 907.26, es wurde somit pro 1896 ein Reingewinn von M. 1 041 158.88 erzielt. Der Aufsichtsrath beschloß, der am 10. April d. J. abgeraumten Generalversammlung die Vertheilung von 7 1/2 pCt. Dividende (gegen 7 pCt. im Vorjahre) vorzuschlagen, M. 228 338.67 zu Rückstellungen zu verwenden und M. 182 998.29 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Gesamtumsätze betragen 8412 Millionen gegen 1895 Millionen pro 1895.

Mannheimer Aktienbörse vom 9. März. An der heutigen Börse notirten: Aktien-Ges. für chemische Industrie 121 G., Müller-Witten 427 G., Brauerei Eichbaum 108 & 108.75 G., Brauerei Sinner 246 G., 248 G., Branerei Berger 86 G., Mannheimer Dampf-Schiffahrt 122.75 G., Lagerhaus 118 G., Pfälzer Bahndar 142 G., 143 G.

Coursezettel der Mannheimer Effectenbörse vom 9. März.

Table with multiple columns listing various financial instruments and their prices, including Staatspapiere, Pfandbriefe, Eisenbahn-Aktien, Banken, Chemische Industrie, and Brauereien.

Frankfurter Wirtgenbörse vom 9. März. Wegen der harten Kurse, die von der Spekulation im gestrigen Abendverkehr vorgenommen worden waren, zeigte sich heute Realisationslust, so daß die Course auf fast allen Gebieten etwas unter gestern Abend einfiel. Weiterhin war das Geschäft sehr ruhig und „abwarten“ die Lösung. Die Course bröckelten meist noch etwas ab, in zweiter Stunde war die Tendenz durch bessere Preisabgaben von den westlichen Börsen beeinflusst, jedoch wieder etwas fester. Von Industri-Aktien konnten Kohlen-Werthe erheblicher anziehen, während Eisen-Aktien später schwächere Haltung bekundeten. — Privat-Disconto 8 pCt.

Frankfurter Effecten-Societät vom 9. März. Abds. 6 1/2 Uhr. Oesterreich. Kredit 101 1/2, Diskontokommandit 201.40, Berliner Handelsgesellschaft 188.90, Nationalbank für Deutschland 144.10, Darmstädter Bank 154, Deutsche Bank 195, Mitteldeutsche Creditbank 117, Banque Ottomane 100.80, Oester.-Ung. Staatsbahn 292 1/2, Lombarden 76 1/2, Ung. Goldrente 103.60, Otkom. Zoll-Oblig. 85.50, Oproy. Westbahn 83.60, Türk. Anleihe 25.90, Kilmem. Electric-Aktien 255.80, Welfenkirchen 162.40, Vauvent 172.80, Baura 187.40, Goldbonds-Aktien 184.60, Schweizer Central 187.60, Schweizer Nordost 181.60, Schweizer Union 92.20, Jura-Simplon 98.50, Oproy. Italiener 88.30.

Amerik. Producten-Märkte. Schlusscourse vom 9. März.

Table showing market prices for various commodities like wheat, corn, and oil, with columns for different types and prices.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table listing shipping companies, ship names, destinations, and departure dates, including Mannheimer Dampfschiffahrt and other regional lines.

Neu-Port, 8. März. (Trahtbericht der Compagnie générale transatlantique). Schnelldampfer „La Bretagne“, abgegangen am 27. Februar von Havre, ist heute Abend 10 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat März.

Table showing water levels and other data for various locations, with columns for dates and water levels.

Advertisement for M. Reutlinger & Cie. Hof-Möbel-Fabrik, Kunststrasse. GROSSES LAGER von gediegenen Holz- und Polster-Möbeln. 30-jährige Musterkammer. — Unbeschränkte Garantie.

Advertisement for Georg Hartmann, größtes Schuhwarenhause, E. 4. 67. Spezialität: Feine gediegene Schuhwaren. Kleinverkauf von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a. M. (Teleph. 443.)

Advertisement for Fz. Kuhn's Schuh- & Extracharfabrik, amtl. amtlich geprüft und ungeschädlich, färbt genau und rotte Haare echt und dauernd blond, braun und schwarz. Man weiß schädliche Rohabnahme zurück. Fz. Kuhn, Kronenpark, Mühlberg. In Mannheim in Barthelme, Trogen und Feiler's Geschäft und in den höchsten Engros-Lager: Otto Hess, E. 1. 16.

Advertisement for Königl. Meißener Figuren, 18425 bei Louis Franz, Paradeplatz, Mannheim. Hunderttausende werden weggeworfen.

Advertisement for a newspaper or publication, discussing its circulation and subscription information.





Bausührer-Gesuch. Ein erfahrener, in Bureau u. Praxis selbstständiger Bausührer...

Lüdtiger Zimmermann mit Wasserbauten vertraut, für bleibende Stellung gesucht.

Xylographen-Tisch, bei gutem Salair gesucht. Proben etc. an Ludw. Grünwald, Eberfeld.

Auswärtige Ladfabrik sucht zur Bedienung der Handmühlen und Schleifsteine tüchtigen Arbeiter.

Tüchtige Achsenfchmiede und Achsendreher finden sofort Arbeit.

Herrschafstdiener unversehrter, mit besten Zeugnissen gesucht. Offerten unter L. 8. No. 20884 an die Expedition dieses Blattes.

Für Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Für eine neu eingerichtete Wirtschaft. Miete der Stadt mit großer Garten-Wirtschaft...

Wirth gesucht. Offerten unter Nr. 20831 an die Expedition dieses Blattes.

Ein gedegener junger Mann sucht Arbeit. Näheres in der Expedition d. Bl. 20745.

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Ein tüchtiger Schneider. Gesucht ein verh. Schneider zur selbstständigen Leitung eines gemischten Schneidgeschäfts...

Weisszeugnäherin. Ein tüchtiges Weisszeugnäherin, die alle Arten Weißzeug nähen kann...

Verkäuferin für Damenconfection per sofort gesucht. Offerten unter No. 20831 an die Expedition dieses Blattes.

Spülmädchen per sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Mädchen mit gut. Zeugnissen f. Küche u. Hausarb. u. hohem Lohn f. d. 1. April gef. 20872.

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein Mädchen, das etwas kochen kann, gleich oder 1. April gef. 20800.

Köchin, Zimmer, Haus u. Kinderarbeiten, wozu ein Ziel gef. u. empfohlen. 20710.

Mädchen können bei Kleidermachen helfen. 20819.

Kindel, tüchtige Frau oder Mädchen für Monatsdienst gef. 20873.

Perfekte Köchin gesucht. 20478.

Ein Rührmädchen und ein Rührmädchen zum Kleidermachen gesucht. 20862.

Mädchen auf Ziel gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen, welches 3 Jahre bei besserer Familie gelehrt, sucht auf 1. April Stelle. 20840.

Bedientliche tüchtige Mädchen für alle Hausarbeiten such. auf Ziel Stelle. 20803.

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

Ein tüchtiges Mädchen, das alle Arten Weißzeug nähen kann...

B 2, 4 part. 4 Zimmer u. 2 St. Wohn. best. aus 4 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20834.

B 6, 26/27 part. 2 Zimmer, elegant neu hergerichtete Wohnung mit Veranda, 20835.

B 7, 7 in der 3. St. bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20836.

C 4 part. 2 Zimmer, für Bureau geeignet, 10. April gef. 20839.

D 8, 1 part. 2 Zimmer, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20840.

E 2, 18 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20841.

G 7, 14 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20842.

G 7, 23 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20843.

G 7, 36 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20844.

G 8, 14 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20845.

G 8, 30 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20846.

H 4, 1 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20847.

H 7, 35 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20848.

H 9, 3 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20849.

H 10, 20 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20850.

J 5, 12 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20851.

K 1, 7 großes Sim. mit 10000 B. 20852.

K 3, 12 part. 2 Zimmer, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20853.

K 3, 20 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20854.

K 9, 15 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20855.

L 2, 4 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20856.

K 2, 30 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20857.

U 5 Nr. 25 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20858.

U 6, 12 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20859.

U 6, 26 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20860.

U 6, 30 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20861.

B 7, 7 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20862.

C 4 part. 2 Zimmer, für Bureau geeignet, 10. April gef. 20839.

D 8, 1 part. 2 Zimmer, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20840.

E 2, 18 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20841.

G 7, 14 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20842.

G 7, 23 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20843.

G 7, 36 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20844.

G 8, 14 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20845.

G 8, 30 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20846.

H 4, 1 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20847.

H 7, 35 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20848.

H 9, 3 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20849.

H 10, 20 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20850.

J 5, 12 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20851.

K 1, 7 großes Sim. mit 10000 B. 20852.

K 3, 12 part. 2 Zimmer, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20853.

K 3, 20 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20854.

K 9, 15 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20855.

K 1, 14 part. ein fein möbl. Sim. u. v. 20863.

K 2, 12 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20864.

K 3, 5 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20865.

K 3, 11 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20866.

K 4, 8 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20867.

L 2, 3 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20868.

M 2, 7 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20869.

M 2, 18 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20870.

M 4, 7 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20871.

N 2, 5 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20872.

O 4, 2 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20873.

O 5, 1 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20874.

N 4, 9 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20875.

N 6, 6 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20876.

O 3, 4 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20877.

O 6, 5 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20878.

Q 2, 7 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20879.

Q 3, 8 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20880.

Q 4, 13/14 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20881.

Q 4, 20 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20882.

Q 4, 22 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20883.

Q 7, 13 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20884.

Q 7, 20 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20885.

R 1, 14 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20886.

S 1, 15 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20887.

S 3, 7 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20888.

S 4, 22 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20889.

S 5, 3 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20890.

T 5, 18 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20891.

U 1, 9 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20892.

U 3, 21 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20893.

U 4, 16 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20894.

U 4, 18 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20895.

U 5, 11 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20896.

U 5, 18 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20897.

U 5, 21 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20898.

U 6, 9 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20899.

U 6, 12 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20900.

U 6, 27 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20901.

U 6, 27 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20902.

U 6, 27 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20903.

U 6, 27 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20904.

U 6, 27 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20905.

U 6, 27 in der 3. St. bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 1 Manufakturkammer, 1 Bad, 1 Kell. 20906.



# F 2, 8. J. Hochstetter F 2, 8.

## Wegen Umzugs:

vom 5. bis 20. März a. c.

grosse auffällige Preis-Ermässigung aller

## Tischdecken und Bettdecken

Chenille-Tischdecken	jetzt von M. 1.— an	Gute Tüll-Bettdecken 1bettig	von M. 4.50 an
Gute bunte Fantasie-Decken	" " " 4.50 "	Hochf. engl. "	" " " 10.— "
Schwere bunte Gobelin- "	" " " 10.— "	" " " "	" " " 8.— "
Plüsch-Tischdecken in	" " " "	" " " "	" " " 16.— "
bunt, gemustert u. einfarbig	" " " 12.— "	Spachtel- "	" " " 20.— "
Gestickte Tuch- und Plüsch-Decken	" " " 25.— "	Lacet- "	" " " 28.— "
			" " " 52.— "

## Schlafdecken

Rein wollene gute Normaldecken	jetzt v. M. 7.50 an	Feine bunte halbwollene Decken	jetzt v. M. 11.— an
" " " bunte Jacquard "	" " " 12.50 "	Hochf. eleg. reinwoll. Jacquard-Decken	" " " 14.— "

Telephon 1064.

# J. Hochstetter

Gegründet 1859.

Spezial-Geschäft für Teppiche, Möbelstoffe, Vorhänge, Tapeten.

Für Mannheim und Ludwigshafen:

Haupt-Niederlage und Allein-Verkauf der Deutschen Linoleum- und Wachstuch-Compagnie Rixdorf - Berlin.



20870

Garantie-Mark:



# „Draiss“ Fahrradwerke

Garantie-Mark:



Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Mannheim fabriziren

## Fahrräder höchster Vollkommenheit

aus bestem, bewährtem Material, daher wenig Abnutzung | eleganter Form, daher | von Kennern bevorzugt  
 vorzüglichster Construction, daher dauerhaft | hochfeiner Ausstattung, daher | modern und beliebt.  
 sorgfältigster Präzisionsarbeit, daher leicht fahrend

Fabrik bei Station Waldhof (Telephonruf No. 1092), — Detailgeschäft in Mannheim, L 2, 9.

## Fahrschule

In den vereinigten Sälen des Ballhauses. Nähere Auskunft über Benützung der Fahrschule in unserem Verkaufsmagazin L 2, 9.



# Hofphotograph J. B. Ciolina, Mannheim, Planken D 3, 8.

Portraits, Kinder- und Gruppen-Aufnahmen, Platinotypen, Aquarelle, Vergrößerungen nach jedem Bilde etc.

## Mittheilung.

Von meiner Einkaufsreise zurück, empfehle meine großartigen Sortimente in

# Damen-Mänteln.

Noch nie war mein Lager mit solch hervorragenden Neuheiten und gebiegeneu einladenden Façons ausgestattet wie für die kommende Frühjahrs- und Sommer-saison.

# Sophie Link

F 1, 10. Marktstraße. F 1, 10.

PS. In meinen Schrankkammern sind noch circa 140 Piecen zur gef. Ansicht ausgestellt.

5 grosse helle Verkaufsräume, parterre u. I. Etage.

## I. Badische Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

veranstaltet vom Badischen Landesverein vom Rothen Kreuz in Karlsruhe für die Zwecke der Verwandten- und Krankenpflege im Kriege und im Frieden.

2091 Gewinne im Gesamtbetrag von 34,000 Mark.

Hauptgewinne zu Mark 10,000, 5,000, 2,000, 1,000 in baarem Gelde.

Ziehung am 2. Juni d. J. Preis des Looses 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.

Für Porto und Ziehungskosten sind 25 Pfg. mit einzusenden. Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pfg. mehr) oder Postanweisung. Loose sind zu beziehen:

durch den General-Loosvertrieb von Franz Pecher, Hoflieferant in Karlsruhe, Kaiserstrasse 78 die Hauptagentur von Moritz Herzberger in Mannheim, Planken, E 3, 17 und die mit Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen.

Fahrrad-Reparaturen aller Fabrikate werden prompt und correct ausgeführt.

Georg Schmidt  
G 3, 11. 29868  
Vogel in Erfen- und Subchörtheiten.

Zur bevorstehenden Confirmation empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

# Gesangbüchern

von den einfachsten bis feinsten Einbänden zu billigsten festen Preisen.

# Gg. Karcher,

Buchbinderei und Schreibwarenhandlung  
G 3, 20. G 3, 20.

# MAGGI'S

Suppenwürze kann bei Hausfrauen bestens empfohlen werden, um ohne große Kosten stets eine vorzügliche Suppe zu machen. Zu haben bei

Jacob Hess.  
in guter Verkaufslage zu kaufen gesucht. Offert. unt. „H. W. 50“ postlagernd Mannheim etc. 20870

Bohne von heute an Q 3, 8, 2. Stock.  
Frau Zuchtriegel, Damenschneiderin.